

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

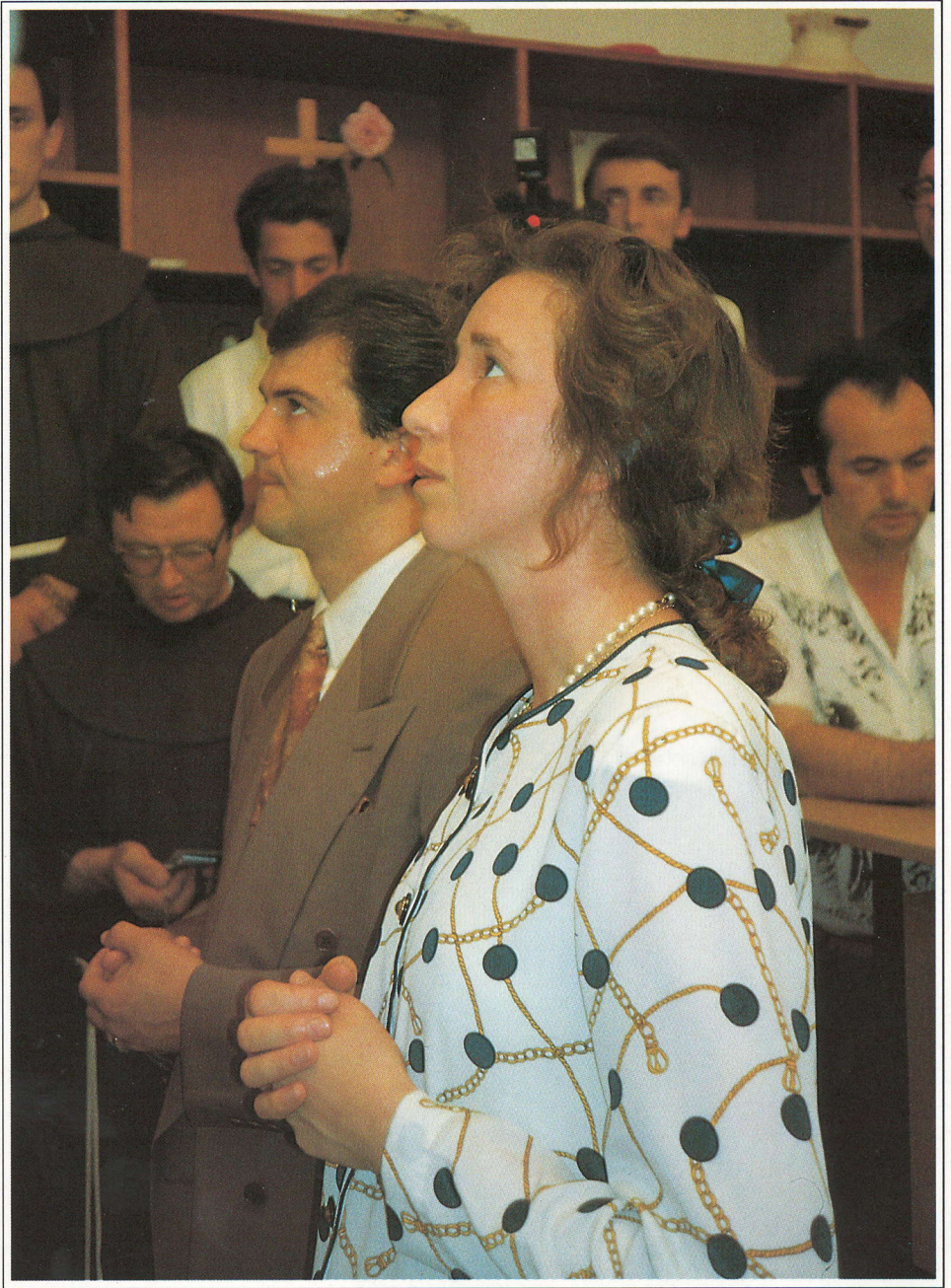
Dankt Gott
für die Gabe,
daß ich mit
Euch sein kann.

Ich sage Euch:
Es ist eine
große Gnade

26

3. Quartal 1992

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan und Marja während der Erscheinung am 25. Juni 1992

Das Gebet kann Kriege aufhalten!

Unfaßbares Leid herrscht zur Zeit in Bosnien-Herzegowina. Ganze Städte und Gebiete werden seit Wochen, ja seit Monaten belagert, von der Außenwelt isoliert, ausgehungert, systematisch mit schweren Waffen beschossen und zerstört. Ohnmächtig muß die Welt zusehen, wie die politisch Verantwortlichen in Europa und in der Welt nur zögernd und ohne große Motivation an einer Friedenslösung für diesen Konflikt arbeiten. Von Tag zu Tag wird das unvorstellbare Elend größer. Kinder, alte Menschen, Frauen, Kranke ... keiner bleibt verschont.

In Medjugorje dauern die Erscheinungen der Gottesmutter, der Königin des Friedens, weiter an. Gerade jetzt, da dies alles geschieht, sollten wir die Dringlichkeit ihres Friedensaufrufes und den Sinn ihres so langen Kommens erkennen. Wir müssen im Hinblick auf die Erfolglosigkeit aller Vermittlungsversuche diesen dringenden Appell zum Gebet ernst nehmen. Es scheint in dieser ausweglosen Situation die einzige Hilfe zu sein.

P. J. Zovko, der 1981 Pfarrer von Medjugorje war, unternahm Reisen, um mit wichtigen verantwortlichen Politikern aus aller Welt zu sprechen. Seiner Einschätzung nach kann nur durch das Gebet der Friede erreicht werden. Ganz konkret hat deshalb P. J. Zovko alle Medjugorje-Pilger in der ganzen Welt aufgerufen, sich an ROSENKRANZNOVENEN FÜR DEN FRIEDEN zu beteiligen (siehe S. 33).

Trotz der Situation, die es erschwert, nach Medjugorje zu kommen, fand auch heuer das internationale Jugendtreffen, vom 31. Juli bis zum 6. August, in Medjugorje statt. Geleitet wurde es von P. S. Barbarić. Milona Habsburg aus München und Gerda Mathews aus Wien waren mit dabei und berichten über ihre Erlebnisse und Erfahrungen bei diesem Jugendtreffen, welches unter dem Motto „KOMMT, SEHT UND ENTSCHEIDET EUCH FÜR DEN FRIEDEN“ stand.

Die HILFSAKTION für die Opfer in Kroatien und Bosnien-Herzegowina der Wiener Gebetsaktion — „LICHT MARIENS“ — wird fortgesetzt. Im Namen aller Notleidenden, bei denen die Hilfe bereits angekommen ist, möchten wir uns recht herzlich bedanken. Ohne Ihre großzügigen Spenden hätten wir die vielen Hilfstransporte nicht durchführen können (siehe S. 32).

Weiterhin wollen wir die unbeschreibliche Not, soweit es in unseren Möglichkeiten steht, gemeinsam lindern. Dabei helfe uns Gott durch die Fürsprache der Königin des Friedens.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens — Medjugorje

Pater Dr. Tomislav Pervan,
ehemaliger Pfarrer von Medjugorje

Medjugorje angesichts des brutalen Krieges im ehemaligen Jugoslawien

Kroatische Geschichte als ein dauerndes Golgotageschehen

Es ist ein Gebot der Stunde, Medjugorje und die Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje im Lichte des Krieges in Kroatien und jetzt in Bosnien und Herzegowina zu sehen. Um das gesamte Geschehen in Medjugorje und in diesem Krieg in einen Zusammenhang zu bringen, muß man etwas tiefer in die Geschichte zurückschauen und sie geschichtsphilosophisch ausloten.

Meiner Meinung nach ist es nicht vermessen und durchaus erlaubt, die gesamte kroatische Geschichte als ein dauerndes Karfreitagsgeschehen aufzufassen. Maria ist immer unter dem Kreuz. Als der klare Hinweis auf den Sohn, als die Mater Dolorosa wird sie in unserem Volk als Mundi melioris origo, d. h. als ‚Anfang einer besseren, neuen Welt‘ verehrt. Sie ist für alle Kroaten ein Mahnmal dieses Neuanfangs.

Seit 13 Jahrhunderten befindet sich dieses Volk in diesen Regionen. Es wurde bedrängt, verfolgt, gemartert. Es befand sich in weltpolitischer Dimension an der Naht- oder Grenzstelle zwischen Ost und West, Rom und Byzanz, Realität und Mythos, dem westlichen Personalismus und Individualismus und dem byzantinischen, asiatischen, serbischen, bzw. nomadischen Stammesdenken, der westlichen, griechisch-römischen und der byzantinischen, asiatischen Kultur, wobei der Einzelne dem Stamme untergeordnet war

und sich ihm zur Verfügung stellen mußte in kollektiver Denkmusterart und Einstellung. Man könnte die Gegensätze weiter aufzählen, das Gesagte möge genügen.

Das Absterben zweier Ideen und Irrtümer

Eines sei im voraus gesagt: Jugoslawien war von Anfang an ein Flickwerk westlicher Diplomatie. Es war eine Miß- oder Fehlgeburt, die nie auf eigene Füße aufgerichtet werden konnte. In diesen Regionen sterben soeben zwei große weltweite Irrtümer für immer aus, die bis vor kurzem die gesamte Welt verwandeln und revolutionieren wollten: der marxistische Kommunismus und der orthodoxe Panславismus, wobei Moskau und Belgrad zwei Synonyme dieser Ideen sind. Der russische Messianismus in seiner säkularen Ausprägung, bekannt als Marxismus-Leninismus, und das Jugoslawentum, d. h. die Idee von allen Südslawen in einem Staat, wobei den Serben die messianische Idee zusteht.

Die Idee des Jugoslawentums entartete zu der des Großserbentums. Das politische Programm Großserbiens ist nur aufgrund der Eroberungen, der Vertreibung und Verfolgung aller nichtserbischen Völker möglich. Daher die sogenannten ‚ethnischen Reingebiete‘: gesamte Regionen werden von der nichtserbischen Bevölkerung ‚gesäubert‘. Der Haß gegen die Kroaten und jetzt noch mehr gegen die Moslems in Bosnien erreichte in diesem Krieg ein genozides Ausmaß. Reiner fa-

schistischer Völkermord ist am Werk. Dieses Programm kann keinen Stützpunkt in irgendeiner zeitgeschichtlichen politischen Theorie finden, sondern nur in den mythischen Bildern, verpackt in den quasi-christlichen und halbheidnischen Lehren von dem ‚heiligen serbischen Volk‘.

Immer noch tragen die Tschetniks auf ihren Fahnen und der Kopfbedeckung die Totenköpfe. Die Botschaft ist klar: Es geht um Zerstörung und Selbstzerstörung, Tötung und Selbsttötung. Allenthalben ist der Rückzug in eine imaginäre, überholte, mittelalterliche, epische, retardierte Welt, in mythomane Ideen und mythische Schlachten zu beobachten, wobei die geschichtlichen Niederlagen (z. B. Kosovo Polje 1339) gefeiert werden. All das stürzte die gesamte serbische Nation in großes Unglück.

Christus und der Antichrist im kroatischen Drama

Der Kommunismus hat die menschliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichberechtigung geschürt und dann antichristlich mißbraucht. Denselben Fehler beging auch der Panславismus mit der menschlichen Sehnsucht nach Brüderlichkeit aller Völker. Gute und berechtigte Ideen entarteten in eisern strukturierte Systeme mit äußerst unmenschlichen Zwängen und unerhört repressiven Methoden. Die Sowjetunion und Jugoslawien wurden zu Schauplätzen der Zerstörung des Menschen, des Humanums, des Menschentums, der Nation und gesamter Völker im Namen einer gefälschten Gleichheit und des mißbrauchten Brudertums. Dieses unmenschliche System hat sich weltweit ausgebreitet und sich der Welt als das Höchstmaß an Menschlichkeit und Gerechtigkeit zur Schau gestellt.

Für die biblisch und theologiegeschichtlich Denkenden wurde es klar, daß damit auf der Weltbühne der größte und gefährlichste Antichrist aufgetreten und erschienen ist. Der Antichrist ist umso gefährlicher und authenischer, je mehr er Christus ähnlich ist, die Unmenschlichkeit

ist umso gefährlicher, je mehr sie äußerlich den Schein des Menschlichen zeigt und trägt. Der Antichrist ist der größte Falschmünzer in der Geschichte, und man braucht ein sehr scharfes Auge, um das Falsifikat vom Original zu unterscheiden.

Das zeitgeschichtliche Drama im kroatischen Volk bekam kalvarienähnliche Umrisse und Züge. So wie sich damals der gesamte Haß der Hölle, die kosmischen Ausmaße der Sünde, auf Golgota in Jesus ausgetobt und auf Ihn ergossen haben, so hat sich nun die gesamte Tragik dieser neuzeitlichen Irrtümer in der heutigen historischen Stunde über das kroatische Volk ergossen. Das Christus-Antlitz dieser kroatischen Leidensgeschichte ist demmaßen evident, daß sich auch diejenigen, die sich nicht als Gläubige bekennen, darin eingeschlossen finden und erkennen. Auf Golgota war Christus ohnmächtig und doch letztlich der Sieger. Das Kreuz ist nicht nur die Garantie, sondern auch der Anfang der versprochenen Auferstehung. Jene überholten und toten Irrtümer können unmöglich auferstehen, sie sind endgültig begraben. In diesen Gebieten geschieht die größte geschichtliche Umwandlung von Altem, Überholtem, zu Neuem, Endgeschichtlichem.

Medjugorje in diesem Drama

In diesen theologiegeschichtlichen Zusammenhang ist auch Medjugorje einzuschließen. Der kosmische Kampf zwischen Gut und Böse, Himmel und Hölle, Gott und Luzifer, Jesus und Satan hat seine Widerspiegelung in diesem Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Das, was sich „oben“ abspielt (vgl. Eph 6,10ff), findet hier seine zeitgeschichtliche Entsprechung. Der apokalyptische Kampf zwischen der Frau und dem Drachen (Offb 12) findet hier auf Erden statt. Der Sieg ist gewiß, die Gottesmutter wird die alte Schlange töten. Daran gibt es keinen Zweifel. Viele Menschen fragen sich, warum und wie Gott diesen Krieg und die unerhörten Zerstörungen zugelassen hat;

der Glaube aber und die Zuversicht der Menschen, die nach Medjugorje kommen, strahlen den endzeitlichen Sieg der Gottesmutter, der Friedenskönigin über die alte Schlange aus.

Wir müssen alle eines im Sinne behalten: Das kroatische Volk hat zu leiden gelernt. So wie es Jesus in seinem kurzen Leben gelernt hat. Mit Maria und Josef. Denken wir an die Flucht nach Ägypten. Die heutige Fluchtwelle, anderthalb Millionen ‚Entwurzelte‘, Vertriebene, ist die moderne Entsprechung jener Flucht nach Ägypten. Die Welt spricht nur von den ‚displaced persons‘. Das ist mehr als zynisch. Die Toten sind zu beweinen und man soll sie beklagen. Die Vertriebenen aber sind in ihrem Wesen, in ihrer Menschenwürde total erniedrigt, völlig gedemütigt, entmenslicht, zu Nichtsen gemacht. Man hinterläßt alles den Horden von Plünderern, den Flammen und flieht. Wohin? Niemand weiß es. Das ist die größte Demütigung. Alles, wofür man das ganze Leben gearbeitet, wofür man Jahrzehnte im Ausland geschuftet hat, hinterläßt man zu Hause und im Hause. Denken wir an jene Greise, alte Männer und Frauen, an die vertriebenen Kinder mit verlorenem Blick, diese leidvollen und -geprüften Gesichter auf den Fernsehschirmen. Man konnte kaum etwas mitnehmen, außer einem großen Leidensmaß. Endzeitliche Katastrophen und Bilder, bekannt aus den eschatologischen Reden des Herrn in den Evangelien. Das Leiden als Mitgepäck, auf dem Rücken, im Herzen. Alles, was man hatte, ist in einem Plastiksack voll Habseligkeiten. Zuvor wurden alle wertvollen Gegenstände vom Leibe gerissen, das Geld, die Devisen geplündert.

Das kroatische Volk hatte und hat immer noch keinen Anspruch, vor der übrigen Welt als Volk, als Nation zu gelten. Es hatte nicht einmal den Anspruch auf sein eigenes Unglück. Wer hat denn eine klare Stimme in der langen europäischen Geschichte für dieses Volk, diese

leidgeprüfte Nation, erhoben? Immer war es bedroht, immer befand es sich in der leidvollen Geschichte zwischen Hammer und Amboß, westlichen Großmächten und asiatischen Eroberern. Heute noch dauert das Tauziehen um die klare Unterscheidung zwischen Angreifern und Angegriffenen an. Der Weltöffentlichkeit ist es angeblich noch nicht klar, worum es hier geht, wer die Opfer und wer die Schuldigen sind.

Nun hoffen wir, daß sich das Blatt gewendet hat. Der russische Philosoph Law Schestow hat sich einmal so ausgedrückt: „Das Böse beginnt dann dem Guten zu dienen, wenn es sein ganzes Unwesen in vollem Ausmaß gezeigt hat.“ Richten wir kurz unsere Aufmerksamkeit auf den Schöpfungsbericht. Jedemal nach einer erfolgten Schöpfungstat heißt es klar: „Gott sah, daß es gut war.“ Gott segnet seine Schöpfung, denn sie ist ‚sehr gut‘ (Gen 1,31). Himmel und Erde, Licht und Firmament, Mond und Sonne, Gestirne und alle Lebewesen, Pflanzen und Gewässer, Tiere und Vögel und dann zuletzt: der Mensch als sein Abbild. Alles ist in seinen Augen gut, sogar sehr gut.

Diesen Krieg kann man als eine Art von Anti-Schöpfung auffassen und erklären. Die kriegführende Partei (oder das Volk) liebt die Finsternis, das Magische, Dunkle, Mythische, Unerklärliche. Jahrelang hat sie die Geister beschworen, sogar auf nationaler Ebene: die Geister der Vergangenheit, der unerlösten Opfer der vergangenen Kriege. Hat dann die Gebeine der Toten herumgetragen, anstatt für sie zu beten und sie in Ruhe zu lassen. Die Geister sind tatsächlich gekommen und tanzen jetzt in Jugoslawien mit dem serbischen Volk ihre ‚dance macabre‘. Sie morden alles. Das Leben zuallererst. Die Henker vernichten die Wälder, alle Lebewesen, die Tiere und Vögel, verpesten ganze Gebiete mit Giftgasen, rotten ganze Städte aus. Sie vernichten Gottes Schöpfung, sie haben Lust daran, zu töten. Sie kalkulie-



Zerstörte Franziskanerkirche in Mostar

ren auch im eigenen Volk mit hunderttausend Toten, nur um ihre paranoiden Ideen zu verwirklichen! Das Leben, die Schöpfung sei wertlos, sie richten sie zugrunde.

Mit Vorliebe greifen sie Kirchen und Friedhöfe, Krankenhäuser und Entbindungsstationen, die Geburtsstätten neuen Lebens, die Unfall- und Krankenwagen, Ballungszentren des Lebens an. Man soll sich nur einmal in Mostar, in unserer nächsten Umgebung umschauen und eben das Dämonische an dieser Todeslust oder -leidenschaft erkennen. Von Kirchen, Moscheen, allen wichtigen Gebäuden, Hotels

stehen nur noch äußere Mauerreste. Die meistbegehrten und -gesuchten Ziele der Artillerie waren in diesem seelen- und geistlosen Krieg die Kirchen. Sie wollten die herzegowinische Kirche ins Herz, in die geistliche und geistige Mitte treffen.

Der Feind weiß allzu gut um die Rolle der Kirche, der Franziskaner vorab, in diesen Gebieten, daher ist der Haß gegen das Katholische und Franziskanische maßlos. Die Kirche war die einzige Institution auf diesem Erdteil, die um die Aufrechterhaltung des katholischen und kroatischen Bewußtseins bemüht war.

Seit 13 Jahrhunderten haben die Kroaten keinen schlimmeren Krieg erlebt. Die Wurzeln dieses Übels sind eben in diesem apokalyptischen Kampf zu finden. Der Vormarsch gegen das Leben: echt dämonische, satanische Einstellung. Das apokalyptische Ungeheuer hat sein wahres Gesicht und (Un)wesen gezeigt und ist nun gezwungen, alle Viere zu strecken. Das falsche Lamm und das Lamm, das geschlachtet wurde (Offb 13—14), als geschichtliche und endgeschichtliche Widersacher stehen sich nun Aug in Aug gegenüber. Das eine Lamm, das falsche, denn nur scheinbar ist es ein Lamm, denn es redet wie ein Drache (Offb 13,11), bekommt nur begrenzt Macht und Gewalt. Das kroatische Volk geht den Weg des Leidens durch andere und für andere. Ein echt biblisches Motiv. Denn dies ist auch der Grundtenor des gesamten Neuen Testaments, vorab im 1. Petrus-Brief, im Hebräerbrief, im Markusevangelium. „Laßt Euch durch die Feuersglut, die zu eurer Prüfung über euch gekommen ist, nicht verwirren, als ob euch etwas Ungewöhnliches zustoße. Statt dessen freut euch, daß ihr Anteil an dem Leiden Christi habt.“ (1Petr 4,12f).

Denn das Mysterium des Humanums gleitet in das Mysterium des leidenden Gerechten. Die Leidensgeschichte ist auch in den Evangelien immer mit der darauffolgenden Verklärung verbunden. Ver-

klärung ist nie von der Leidensgeschichte zu trennen. Golgota und Tabor, zwei Seiten derselben Münze, das sind Visionen in der jetzigen Stunde des kroatischen Volkes. Das ist der Weg Jesu, das ist dann folglich auch der Weg aller, die ihm nachfolgen. Denn Jesus, dieser authentische, göttliche Exeget, hat sich für Arme, Hungerige, Weinende, Leidende, Verfolgte (vgl. Bergpredigt: Mt 5, 4—12) ausgesprochen und klar entschieden: Diese können unmöglich Unterdrückter sein. Sie stoßen niemanden aus. Sie sind Unterdrückte, Ausgestoßene, Verworfenen, Geflüchtete. Das Leiden des kroatischen Volkes ist der Weg, die Art und Weise, wie man sich dem Bösen stellt. Es ist eine Art des Kampfes gegen die Sinnlosigkeit des Leidens der Unschuldigen.

Maria ist in diesem Verwandlungsgeschehen vom Alten zum Neuen zugegen. Zugegen war sie in Kana, wo Jesus das Wasser in Wein verwandelt, Wein wurde beim Abendmahl zu seinem Blut. Zugegen war sie auch unter dem Kreuz, wo sich das Blut über alle ergießt und alle erlöst, zugegen ist sie auch im Herzen der Kirche, wo der Geist über alle herabkommt. Daher die Notwendigkeit von Medjugorje in diesem Golgotageschehen, das sich über die ganze Welt ausbreitet. Als Königin der Propheten kündigt sie den endgültigen Sieg Christi über das Böse an. Sie selbst, die Frau der Geheimen Offenbarung, bleibt mit dem Drachen im Kampf bis zum Ende der Geschichte.

Medjugorje hat Zukunft. Trotz aller Zweifel, Verdächtigungen, Probleme, auch angesichts dieses Krieges. Fatima geschah inmitten des 1. Weltkrieges, am Vorabend der großen Revolution im damaligen Rußland. Fatima brachte viele Geheimnisse mit in die damalige Welt. Medjugorje geschah im Augenblick der Auflösung des Atheismus, am Ende des Jahrhunderts der Gottesfinsternis, dann zum Zeitpunkt des Zerfalls der So-

wjetunion, des bolschewistischen Atheismus, des Marxismus-Leninismus. Es hat auch seine eigenen Geheimnisse.

Wir aber müssen geduldig abwarten, der Gottesmutter zuhören, die Botschaften befolgen. Maria hat immer mit der Umkehr, mit Metanoia, mit Wandlung und Verwandlung zu tun. Die Unterscheidung angesichts von Medjugorje ist weiterhin einfach. Wenn die Erscheinungen Menschenwerk wären, würden sie nicht von langer Dauer sein, würden sie nicht vor so vielen wissenschaftlichen Analysen bestehen können. Wenn sie ein Teufelswerk wären, dann wäre der Teufel selbst in der Situation, sein eigenes Werk zu untergraben und dem eigenen Werk ein Ende zu setzen. Denn die Bekehrungen in Medjugorje sind nicht zu zählen, die guten Früchte sind so viele, daß die Kirche und die Welt die Augen davor nicht verschließen kann. Gott selbst weiß, wie und wann er sein eigenes Werk durchsetzen wird. Wir alle leben im Vorläufigen. Das endgültige Urteil ist noch nicht gesprochen worden. Beten wir alle darum, die Kirche möge bald ein gültiges, positives Urteil abgeben.

Der Krieg ist immer eine Herausforderung für den Theismus wie auch für den Atheismus. Es entstehen Konflikte, Risse und Brüche in den Seelen, die schwer zu heilen sind, und es werden Jahrzehnte vergehen, bis sich das Geschehene, Erlitene in den Menschenseelen stillt. Diese Zeit ist eine Zeit des Umbruchs, der Unruhe, die trotz des geschehenen Übels und Leids nicht ein Anlaß zur Resignation ist, sondern eher ein Anstoß zu Entschlossenheit und Zuversicht.

Noch eines muß grundsätzlich festgehalten werden, daß nämlich Erscheinungen und Visionen den Charismen zuzurechnen sind. Der kirchlichen Leitung kommt die Aufgabe zu, den Charismen in ihrem Leben Raum zu geben. Vor allem dann, wenn die Charismen als echt befunden

den werden. Schon das Konzil fordert die Amtsträger in der Kirche auf, die vielfältigen Charismen aufzuspüren, zu prüfen, freudig anzuerkennen und mit Sorgfalt zu hegen (Priesterdekret Nr. 9). Die Erscheinungen bzw. die Visionen haben innerhalb der Kirche eine prophetische Aufgabe. Sie betreiben eine Erneuerung der Kirche, in capite et in membris, vom Haupt bis zu den letzten Mitgliedern. In der Kirchengeschichte hat es immer Propheten, prophetische Gestalten gegeben, die mit ihrem Leben und Wort dem Wort Gottes Gehör verschafft haben.

Schon Paulus hat sich veranlaßt gefühlt, im ersten Thessalonicherbrief seine Gemeinde aufzufordern, „den Geist nicht auszulöschen“, dann „die Prophetenrede nicht zu verachten“ (1Thess 5,19.20). Die Propheten galten für die Hierarchie immer als gefährlich. Seit dem Montanismus im 2. Jahrhundert ist keine Spur mehr von Propheten im Kirchenleben aufzufinden.

Die Angst vor den Propheten: Unwillkürlich denkt man dabei an viele Konflikte zwischen den Propheten und Priestern im Alten Testament. Es ist nicht der Ort, dieses Feld hier ausführlicher zu erörtern, aber die Propheten sind für die Priester immer unangenehm. Die Geschichte lehrt uns, daß göttlich rettende Initiative häufig durch Blindheit und Verstockung behindert wurde. Die prophetischen Gestalten in der Kirche stießen regelmäßig auf hartnäckigen Widerstand in kirchlichen Kreisen.

So auch in Medjugorje. Man kann gewiß manches einwenden, viele Gründe gegen die Seher vortragen, eines aber wird außer acht gelassen: Sie waren am Anfang im Grunde primitive Dorfkinder, kaum dem Analphabetentum entrissen, ungehobelt, uneingeweiht, ohne größere religiöse Kenntnisse, kaum eines von ihnen hatte je etwas von Fatima oder Lourdes oder anderen Erscheinungsorten gehört. Daher ist es grundsätzlich falsch,

mit eigenen Projektionen und Voraussetzungen, Kenntnissen, theologischen Fangfragen, oder gar hintergründigen Fragen hinsichtlich der Rettung oder des Verderbens, des ewigen Heils oder Unheils gewisser verstorbener Personen zu kommen. Die Seher sind kein Medium, keine Sibylle, kein Orakel, wo man die Zukunft ablesen oder sich der Zukunft vergewissern kann. Als Charisma stehen die Erscheinungen im Dienste der Kirche, ihrer Erneuerung, der Umkehr aller zum Herrn. Hätten sich die kirchlichen Instanzen an diese Grundregel gehalten, dann wären längst viele Unstimmigkeiten und Probleme aus dem Weg geräumt.

Von Anfang an war es grundfalsch, die Erscheinungen zu vereinnahmen oder in den eigenen Dienst stellen zu wollen, für sich erwünschte Antworten zu erheischen, von der Gospa zu erwarten, daß sie für diese oder jene Seite Partei ergreife. Die Gospa war nicht und ist nicht eine gerichtliche Instanz in Sachen Rechtsprechung im bestehenden Konflikt in Herzegowina. Einige haben sich das gewünscht. Daraus erwachsen viele Mißverständnisse und Animositäten.

Die Seher wurden scharf unter die Lupe genommen, man hat sie genau beobachtet. Unterlief einem ein Versagen, so wurde alles rasch verallgemeinert, keine Diskretion gehalten, die Fehler der Öffentlichkeit und den Medien zugespielt. Man wollte sich nicht an die allgemeine Praxis der Unterscheidung der Geister halten. Ohne diese klare Unterscheidung kann man aber kein klares Urteil fällen. Man wollte es nicht wahrhaben, daß es im Grunde um einen kosmischen Kampf in Medjugorje geht, um ein übermenschliches Duell.

Medjugorje war und ist ein Aufruf für die gesamte Kirche zur Gewissenserforschung. Die Kirche betet in der Fastenzeit fast unaufhörlich: „Convertere, convertere ad Dominum Deum tuum“, d. h., „Bekehre dich zu deinem Herrn und Gott!“

Die Erscheinungen haben mein Leben geprägt

Der neue Pfarrer von Medjugorje, Pater Ivan Landeka, stellt sich vor

Mein Name ist Pater Ivan Landeka. Ich bin im Jahre 1981 zum Priester geweiht worden und verbrachte 7 Jahre als Kaplan in der Pfarre Humac, in der unmittelbaren Nähe von Medjugorje. Im September 1988 kam ich als Kaplan nach Medjugorje und seit Juni 1991 bin ich hier Pfarrer. Jahrelang habe ich also ganz in der Nähe von Medjugorje gelebt und als Seelsorger gearbeitet und dadurch konnte ich einen genaueren Einblick in das bekommen, was man heute allgemein unter dem Namen „Medjugorje“ versteht. Ich muß auch sagen, die Ereignisse in Medjugorje haben mich tief beeindruckt, so daß ich die Haltung — „auf Distanz bleiben“ — aufgeben mußte und mich verpflichtet sah, in der Betreuung der vielen Pilger mitzuhelfen. Die Erscheinungen der Gottesmutter und die Ereignisse, die sich daraus ergaben, aber auch die zahlreichen Begegnungen mit den Menschen haben mein geistliches Leben geprägt. Heute muß ich es sagen, ich bin darüber glücklich, daß ich Medjugorje kennengelernt und angenommen habe. Die Erfahrungen, die ich durch diese Jahre gesammelt habe, haben mein Leben positiv beeinflusst und ich hoffe, daß ich es immer zu schätzen weiß. Aus diesen Erfahrungen ist auch eine Verantwortung gewachsen, diesen vielen Menschen, die sich nach Gott und seinem Heil sehnen, dienend zu begegnen.

Liebe Leser und liebe Medjugorjepilger! Ich möchte Sie alle im Namen unserer Pfarrei begrüßen! Ich muß mich gleich zu Beginn auch im Namen meines kroatischen Volkes bedanken, bedanken für die Gebete und Opfer, für die Liebe und Solidarität, die alle unsere Erwartungen übertrifft. Die hohe Politik hat versagt, die kleinen und einfachen Menschen haben uns aber mit einer Hoffnung ausgerüstet, sodaß wir uns nie verlassen fühlen. Wir haben dank der Botschaften der Muttergottes leiden gelernt, wir wurden von der Gospa geschult, mutig, menschlich und christlich zu bleiben. Vollkommen und tadellos sind wir nicht. Ich darf aber hoffen, daß wir nicht versagen.

Im letzten Jahr blieben die vielen Pilger aus, aber es kamen auch nicht wenige, die mit uns, auch aus dem Ausland kommend, die Ängste und Nöte eines Krieges teilen wollten.

Als neue Aufgabe kam auf uns die geistliche Betreuung der Soldaten zu, die wir als Pilger oder Pfarrkinder gekannt haben. Die Aufgabe war für uns neu und wir haben uns viel Mühe gegeben, daß das Leben dieser Menschen nicht tragische und unmenschliche Züge annimmt.

Im Laufe des Krieges wurde die Pfarrei Medjugorje viermal angegriffen. Gott sei Dank gab es dabei keine Toten und Verletzten, die Sachschäden blieben sehr ge-



Pfarrer P. Ivan Landeka und Marija Pavlović warten auf die Pilger des Friedensmarsches

ring. Bis jetzt kam kein Soldat aus unserer Pfarre ums Leben.

Das Leben der Pfarre ist intensiver geworden. Die Menschen haben mehr Zeit für sich selbst. In den Familien wird der Glaube intensiver gelebt, da sie nicht wie früher zum Teil überfordert sind. Das Abendprogramm wird regelmäßig gehalten.

ten. Drei Monate lang haben wir im Keller des Pfarrhauses Gottesdienst feiern müssen. Inzwischen ist auch die Kirche, die drei Monate lang geschlossen war, wieder geöffnet. Wir hatten uns viel für dieses Jahr vorgenommen, da die Pfarre heuer ihr 100-jähriges Jubiläum feiert. Am Fest des heiligen Jakobus haben wir bescheiden dieses Jubiläum begangen.

Nach Medjugorje zu kommen, ist durchaus möglich. Dennoch sind Sie gut beraten, wenn sie sich unmittelbar vor der Pilgerfahrt noch einmal nach der Lage erkundigen. Die Frontlinie ist zur Zeit mehr als 30 km entfernt, und ich bitte alle, in ihr Gebet alle einzuschließen, die durch ihr Opfer ein Kommen nach Medjugorje möglich gemacht haben.

Liebe Freunde, liebe Pilger! Viele von Ihnen haben wunderschöne geistliche Erfahrungen in Medjugorje gemacht. Vieles, was früher unmöglich erschien, wurde in Medjugorje wahr. Das Beten und Fasten, Verzeihen und Versöhnen wurde möglich. Ich weiß ganz genau, daß all das zu Hause viel schwieriger zu verwirklichen ist. Es ist aber möglich. Die Zeit, die sie in Medjugorje verbracht haben, hat es gezeigt. Meine Bitte ist, diese wunderbaren Glaubenserfahrungen in Ihre Pfarreien und Gemeinschaften einzubringen. Viele Pfarreien und Gemeinden brauchen neuen Schwung. Der Geist, der die Ereignisse in Medjugorje bewegt hat, ist Gottes Geist. Er ist für die ganze Kirche und die ganze Welt bestimmt. Wir alle müssen uns dieser Tatsache noch stärker bewußt werden, um der Kirche behilflich zu bleiben, das Antlitz der Erde zu erneuern.

Maria, die Königin des Friedens, möge Sie alle beschützen und begleiten!

Bis bald in Medjugorje!

fra Ivan Landeka

Claudia Almer

Der Friedensmarsch nach Medjugorje zum elften Jahrestag

Am 22. Juni abends brach ich zusammen mit drei weiteren Jugendlichen und zwei älteren Frauen von München mit einem Kleinbus nach Ancona auf. Am folgenden Vormittag besuchten wir noch das 15 km von Ancona entfernt liegende Heiligtum von Loreto, um Jesus und Maria um ihren besonderen Schutz für diese Wallfahrt nach Medjugorje zu bitten. In Ancona erwarteten wir die drei Pilgerbusse aus Marienfried und noch viele Pilger aus ca. 20 verschiedenen Ländern. Insgesamt waren wir etwa 1000 Pilger. Inzwischen war auch Bischof Paolo Maria Hnilica aus Rom angereist, um uns zu ermutigen und uns Gottes Segen zu erteilen. Er versicherte, uns im Herzen zu begleiten und versprach, den hl. Vater bei einem Treffen am darauffolgenden Tag über den Friedensmarsch nach Medjugorje zu informieren. Ungefähr um 21 Uhr war es dann soweit: Die Fähre legte ab und weiter ging es in Richtung Split. Auf dem Schiff feierten wir die heilige Messe. Etwa sieben Priester konzelebrierten. Einer der Priester sagte uns, daß er über einen Seher eine Botschaft für diese Wallfahrt erhalten habe. Maria hatte zu diesem Seher gesagt: „Mein Sohn und ich gehen euch voraus!“ Am Ende der hl. Messe stellte man fest, daß zu viele Hostien konsekriert worden waren. Nach einiger Überlegung der Priester entschloß man sich, Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares am folgenden Morgen bei der internationalen Pressekonferenz dem anwesenden Alt-Erzbischof von Split, Frane Franić, zu

übergeben. So bestand für uns während dieser zehnstündigen nächtlichen Überfahrt die Möglichkeit, Jesus im Allerheiligsten anzubeten. Wir fühlten so die besondere Anwesenheit Jesu und Seiner Mutter.

In Split erwarteten uns der Alt-Erzbischof von Split, Frane Franić, die Seherin Vicka, der ehemalige Pfarrer von Medjugorje, P. Leonard Oreč, und außerdem der Bürgermeister von Split. Auch das kroatische Fernsehen war da. Per Satellit wurde der Verlauf dieser Pilgerfahrt nach Portugal, Amerika und Italien übertragen. Auch Radio Maria aus Italien berichtete jeden Abend um 21 Uhr „live“ von diesem Friedensmarsch. Nach der Pressekonferenz bestiegen wir die Busse, um zum eigentlichen Ausgangsort unseres Friedensmarsches, in das etwa 130 km entfernt liegende Humac zu fahren. Als man Bischof Franić nun am Schiffshafen den Kelch mit dem Allerheiligsten geben wollte, sagte er, man solle Jesus nach Medjugorje mitnehmen, da auch er mit uns pilgern werde. So wurde diese wunderbare Verheißung Mariens an einen Seher ganz konkrete Realität im Allerheiligsten Sakrament. Große Freude erfüllte uns Pilger! Auf unserer Fahrt begegneten wir immer wieder Soldaten und anderen Passanten, die uns mit großer Freude zuwinkten. Es war wie ein Siegeszug des Friedens und der Freude, die uns den ganzen Weg begleiteten. Endlich war unser Konvoi in Humac angekommen. Wir versammelten uns mit den schon auf uns wartenden übrigen Pilgern in der Kirche. Pater Slavko war aus Medju-

gorje gekommen und begrüßte uns voll Dankbarkeit, auch wegen unseres mutigen Zeugnisses für den Frieden. Als Symbol der Einheit, besonders auch in dieser jetzt sehr schwierigen Lage, wurde den Leitern der verschiedenen Länder ein großes Fladenbrot überreicht. Man bemerkte dazu, daß dies nur mit dem von allen Hilfsorganisationen — besonders von den weltweiten Medjugorje-Bewegungen — gesandten Mehl möglich gewesen sei. Dank für den besonderen Schutz, Lobpreis, Gesang, Freude und Frieden über diese so greifbaren Gnaden Gottes erfüllte unsere Herzen. Nun setzte sich der Pilgerstrom für diese Fußwallfahrt nach Medjugorje in Bewegung. Die Gruppen waren nach den verschiedenen Sprachen aufgeteilt. Überall hörte man nun inniges Beten und Singen der vielen Gläubigen. Jeder flehte in seiner Muttersprache um Frieden für dieses leidgeprüfte Land, für jedes Herz und für alle Länder dieser Erde. Einen herzlichen Empfang bereiteten uns der Pfarrer von Medjugorje, Pater Ivan Landeka, und die Seherin Marija Pavlović. Marija überreichte uns im Namen der Pfarre Medjugorje symbolisch ein großes Fladenbrot, das gleich darauf verteilt wurde. Unseren Weg säumten viele Einheimische, die sich unserem Gebet und unserem Friedensmarsch anschlossen. Auch Soldaten strahlten uns voll Freude entgegen und beteten mit uns. Es kamen immer mehr Menschen, die mit uns gingen. Alle beteten und flehten inständig um den Frieden, den nur Gott zu geben vermag. Immer wieder wurde die Königin des Friedens von Medjugorje angerufen. Nachdem die nicht endenwollende Reihe von Menschen auf dem Vorplatz der Kirche von Medjugorje angekommen war, drückten wir unsere Dankbarkeit über den überwältigenden Verlauf des Friedensmarsches in der feierlich in allen Sprachen gesungenen Medjugorje-Hymne aus. Um 19 Uhr begann der internationale Friedensgottesdienst in der nun wieder

seit zwei Tagen geöffneten Pfarrkirche von Medjugorje. Bis vor kurzem hatten die Gottesdienste noch im Keller des Pfarrhauses stattgefunden. Der Hauptzelebrant war natürlich der Alt-Erzbischof von Split, Msgr. Frane Franić, mit etwa 30 Priestern, die mit uns aus den verschiedensten Ländern gekommen waren.

Am Abend dieses 24. Juni war noch am Crnica eine Erscheinung. Die Gottesmutter segnete uns alle und richtete durch Ivan folgende Worte an die anwesende Menge: „Ich bringe euch den Frieden, liebe Kinder, bringt ihn den anderen. Ihr seid diejenigen, die den Frieden in die Welt tragen werden.“ Die Gospa war mit ihrem schönen goldenen Kleid bekleidet, so sagten uns die Seher.

Am folgenden Tag pilgerten wir nun auf den Erscheinungsberg. Viele kroatische Pilger — darunter auch zahlreiche Soldaten in Uniform — wurden durch unseren Friedensmarsch ermutigt, sich an der Wallfahrt zu beteiligen. Sogar Polizei und Militärs kennzeichneten ihre Fahrzeuge mit der Aufschrift „marš mira“. Am Abend waren an diesem 11. Jahrestag der Erscheinung etwa 10.000 Menschen beim Gottesdienst versammelt. Die heilige Messe zelebrierte der Provinzial der Franziskaner, Pater Ivan Shevo. In seiner Predigt dankte er im Namen des kroatischen Volkes für die einzigartige geistige, materielle und politische Hilfe aus allen Ländern.

In der Ferne hörte man die immer wiederkehrenden Detonationen von Bomben und Artillerie. Besonders abends sah man auch hinter dem Podbrdo, dem Erscheinungsberg, den Horizont leicht gerötet von Bränden. Wieder einmal erschien Medjugorje wie eine Oase des Friedens, während nur etwa 30 km entfernt der Krieg tobte. In Medjugorje selbst waren kaum Schäden des Krieges zu sehen. Trotz der anwesenden Soldaten und des Eindrucks, den verschiedene mit Sandsäcken verbarrikadierte Häuser hinterlie-



ßen, herrschte in Medjugorje wieder eine unvergleichliche Atmosphäre des Friedens.

Am folgenden 26. Juni besuchten wir früh morgens den Kreuzberg. Am Nachmittag fand eine internationale Begegnung statt, bei der der ehemalige Pfarrer von Medjugorje, P. Leonard Oreč, die Ereignisse der letzten Monate schilderte. Er erzählte uns auch von der Arbeit mit den zehntausenden Flüchtlingen nahe bei Makarska, die zum Teil alles verloren haben. Auch berichtete er uns darüber,

daß etwa 60% der Stadt Mostar zerstört seien. Auch an diesem Freitag abend war wieder eine Erscheinung am Erscheinungsberg. Um 5 Uhr morgens des darauffolgenden Samstags feierten wir gemeinsam zum letzten Mal die heilige Messe in der Kirche. Nach einem kurzen Frühstück hinter der Kirche im grünen Zelt machten wir uns auf den Weg in Richtung Split. Zu fünft hatten wir uns entschlossen, nicht wie alle anderen über Ancona nach Hause zurückzukehren, sondern mit einem kleinen Kombibus die



Fahrt entlang der berühmten Küstenstraße zu wagen. Wir waren tief erschüttert von den Zerstörungen, die wir bisher nur aus den Medienberichten kannten. Fast die Hälfte des Waldbestandes an der Küste war verbrannt. Es gab kein einziges Dorf, in dem nicht mindestens ein Haus vollkommen durch Bomben zerstört worden war. Besonders schlimm war es im menschenleeren Zadar. Vielfach waren die Fensterläden der Wohnhäuser verschlossen und deren Besitzer geflohen. Überall sah man Einschläge von Bomben,

Granaten und Maschinengewehren. Immer wieder stieg in Richtung Landesinnere am Horizont Rauch auf. Spuren des Krieges, der Verwüstung und Zerstörung begegneten uns. Gerade am Vorabend war Zadar wiederholt Ziel eines Angriffes gewesen.

Tief beeindruckt von all dem — besonders von der unbeschreiblichen Gnade, in diesen Tagen in der „Hauptstadt des Friedens“, für den Frieden in der Welt und in den Herzen gebetet haben zu dürfen, kehrten wir nach Hause zurück.

Kommt, seht und entscheidet euch für den Frieden!

„Kommt, seht und entscheidet euch für den Frieden!“, war das Thema des diesjährigen Jugendtreffens in Medjugorje vom 31. Juli bis zum 6. August 1992. Das Thema dieses Jugendfestivals war bezogen auf die Situation, die die Menschen in der Umgebung von Medjugorje erleiden mußten: Viele wurden verwundet, viele wurden fürs ganze Leben invalide, viele junge Menschen verloren das Leben und viele wurden zu Waisen, verwitwet, vertrieben . . . Dies alles haben die Jugendlichen, die gekommen waren, gesehen und sie haben sich erneut vom Herzen her für den Frieden entschieden, für den Frieden mit Gott und mit den Menschen. Wir bringen zwei Erlebnisberichte von Teilnehmern an dem Jugendtreffen: von Milona Habsburg und von Gerda Mathews.

Milona Habsburg half viele Jahre in Medjugorje bei der Betreuung der Pilger gemeinsam mit Pater Slavko Barbarić. Auch bei diesem Jugendfestival half sie bei den Übersetzungen. Sie berichtet uns über diese Zusammenkunft Jugendlicher aus aller Welt.

Als ich diesmal in Medjugorje ankam, spürte ich eine allgemeine Erleichterung, weil die Situation in der unmittelbaren Umgebung besser war. Die Gesichter der Menschen sind aber vom Leid gezeichnet. Sobald das Thema des Krieges angesprochen wird, kommen Antworten wie: „Sprechen wir nicht darüber, es ist so viel Leid, es gibt keine Worte . . .“. Außerdem hörte ich bittere Worte über die europäische Politik. In Mostar, so berichteten die geistlichen Schwestern, gibt es täglich Tote und Verletzte. Die Detonationen hörte man in Medjugorje deutlich, wenn auch nicht von so nahe wie zu Ostern, als die Häuser bebten, weil Čitluk, Čapljina und Umgebung unter dauerndem Beschuß waren. Es gab auch wieder Wasser, Licht und Nahrung. Alles ist sehr teuer geworden und wir lebten größtenteils von dem, was der Garten gibt: Tomaten, Paprika, Kartoffeln und je nachdem, was da war. Die Freude der Dorfbewohner war groß über jeden Pilger, der ankam.

In dieser Atmosphäre erwarteten wir ge-

spannt die „Tage der Jugend“. Dieses Jahr schien es so, als ob das Jugendfestival gar nicht stattfinden würde, weil zwei Tage vor dem Beginn noch kaum Pilger da waren. Am Freitag abend (31. 7.), nach dem Abendprogramm, kam eine große Gruppe von jungen Kroaten zusammen. Insgesamt waren wir vier Ausländer. Pater Slavko Barbarić begann mit einem Einführungsvortrag.

Am Samstag trafen wir uns alle in der Früh im Zelt. Es waren schon ca. 70 an der Zahl. 20 Jugendliche aus Bozen waren dazugestoßen, ein Australier, eine Grazerin, vier Iren, eine Deutsche und ich. Besonders schön war die Tatsache, daß Mitglieder der Gebetsgruppe von Medjugorje auch dabei waren.

Pater Slavko begann mit einer kurzen Einführung über das Wesen des Morgenbetetes. Die Gottesmutter spricht am allermeisten vom Gebet, woraus wir erkennen können, daß das Gebet am allerwichtigsten ist, gerade auch die morgendliche Danksagung unserem Schöpfer gegen-

über für den neuen Tag und das Geschenk des Lebens. Dann das Anvertrauen der Menschen, die man treffen wird, mit denen man arbeiten, leben und für die man beten wird. Dann das Gebet für sich selbst, damit man erfüllt wird vom Licht der Liebe Gottes, von seiner Barmherzigkeit, um in jeder Situation in Gottes Wahrheit und Licht zu handeln und zu reagieren, damit das Leben hilfreich wird für die anderen.

Danach wurden wir in Gruppen eingeteilt und gingen gemeinsam beten. Das war ein wichtiger Augenblick, denn Sprachen wurden gemischt und die Gebetsgruppenmitglieder wurden zu Gruppenleitern, was sehr bereichernd war, wie mir berichtet wurde.

Das Thema des ersten Tages war: „Gott spricht. Es liegt an mir, Ihn zu hören“. Gottes Ruf an mich und meine Antwort ist bewußte Annahme meines christlichen Lebens . . .

Am Abend nahmen alle am Abendprogramm teil: Anbetung und Singen. Das gemeinsame Singen war sehr schön in diesem Jahr. Besonders eindrucksvoll war die Teilnahme an der abendlichen Erscheinung am Podbrdo.

Am Sonntag waren alle eingeladen, an der Primiz von Pater Miro Sego aus Bijakovici teilzunehmen, um an ihm zu sehen, wie ein junger Mann auf den Ruf Gottes mit seinem Leben geantwortet hat. Am Nachmittag beteten wir dann den Rosenkranz am Podbrdo für den Frieden. Am Abend durften wieder Jugendliche am Podbrdo bei der Erscheinung, die der Seher Ivan hatte, dabei sein. Die Gottesmutter lud alle Jugendlichen durch den Seher ein, sich in diesen Tagen ganz für Gott zu entscheiden und ihn auf den ersten Platz zu stellen. Denn mit Gott geht man mit mehr Sicherheit durchs Leben. Auch bat uns die Gottesmutter für ihr Anliegen des Friedens zu beten.

Am Montag sprachen die Seher Ivan und Marija zu uns. Ivan sprach über die

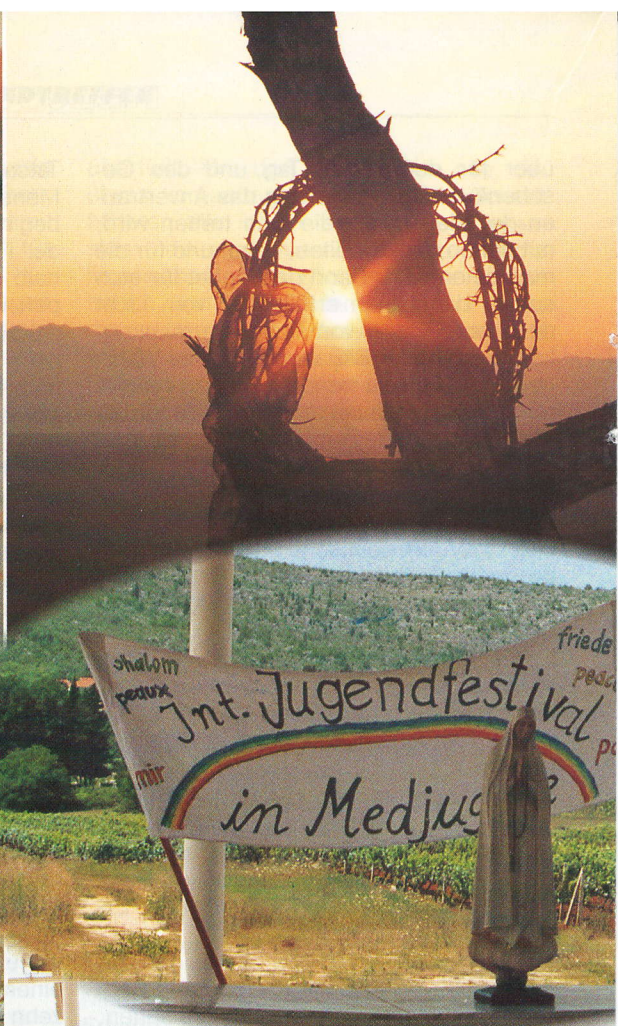
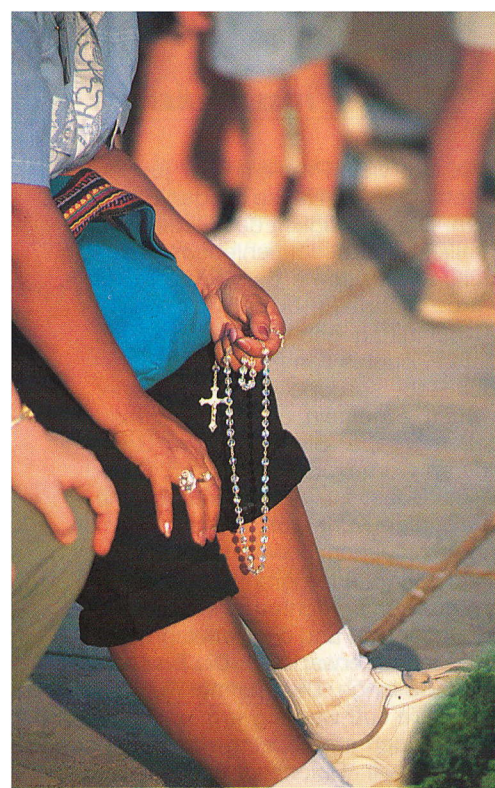
Tatsache, daß viele Probleme der jungen Menschen schon zu Hause mit den Eltern beginnen. Die Wichtigkeit des Gebetes in der Familie, des Zusammenlebens innerhalb der Familie, sowie der Gebetsgruppen wurde mehrmals betont.

Am Nachmittag gab Jelena Vasilj ein sehr tiefes Zeugnis von ihrem Weg innerhalb der Gebetsgruppe von Medjugorje, sowie auch allgemein über den Aufbau der Gebetsgruppe. Sie erlebt ihre Gabe des inneren Wortes oder Bildes nur, wenn sie tief im Gebet ist. Jelena strahlt eine starke, freudige Ruhe aus, die bei einem so jungen Mädchen beeindruckend ist.

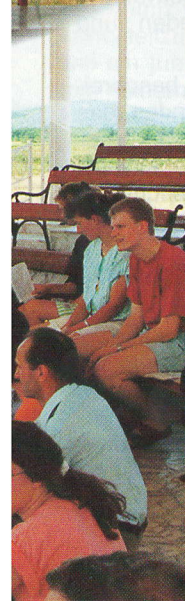
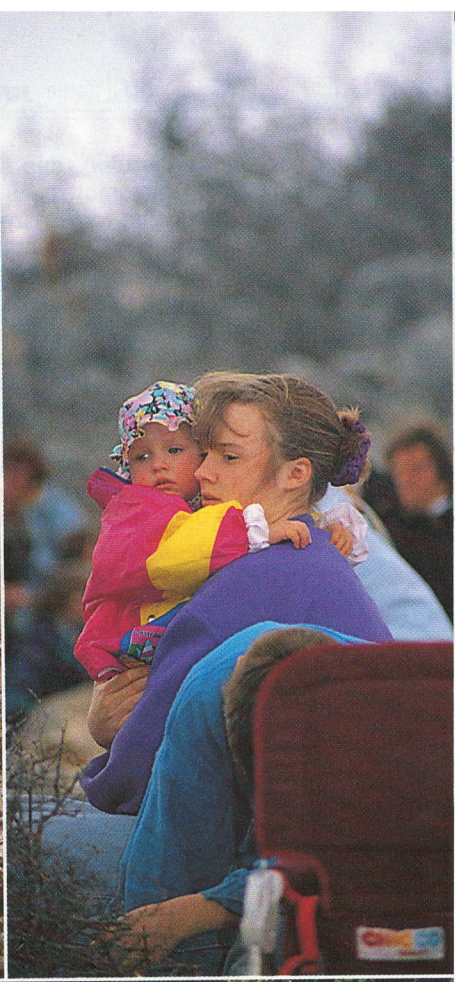
Nach dem Abendprogramm war allgemeiner Aufbruch in Richtung Podbrdo, wo uns der Seher Ivan und die Gebetsgruppe mit ihren Liedern erwarteten. Die Erscheinung dauerte lange. Der Himmel war voller Sterne. Die Luft war lauwarm, die Grillen zirpten, doch aus Mostar und Umgebung hörten wir Detonationen. „Harret aus im Gebet für den Frieden“, waren die Worte, die uns Ivan überbrachte. Die Muttergottes zeigte sich vor Ivan froh und glücklich und segnete alle.

Am Dienstag machten wir einen Ausflug nach Slano bei Dubrovnik, einem zerstörten und ausgebrannten Ort am Meer mit einem alten Franziskanerkloster, welches zehn Monate lang Hauptquartier der Tschetniks war. Dort beteten wir gemeinsam. Nach der hl. Messe in der beschädigten Kirche sprach die Seherin Vicka zu uns. In ihrer freundlichen, offenen Art sprach Vicka über die Begegnung mit Gott. Das Herz muß vorbereitet werden, um Gott zu begegnen, das Herz muß beten, fasten, vom Herzen geht alles aus. Die heilige Messe ist der heiligste, wichtigste Moment, sagte uns Vicka, und wir sollen uns gut vorbereiten und wirklich dabei sein. Die Granateneinschläge hörten wir recht nahe.

Am Mittwoch verbrachte Pater Jozo Zovko den Tag mit uns. Er führte uns im Gebet, und während des Vortrages wurde



shalom
peace
für
Int. Jugendfestival
in Medjugorje
friede
peace



jeder von uns aufgerufen, das schönste Geschenk der Gottesmutter zu geben: sich selbst, ehrlich und vom Herzen, damit wir alle wie ein großer Blumenstrauß für unsere Mutter zum Geburtstag sind.

In den Arbeitsgruppen, die wir wegen der Anzahl der Jugendlichen in Sprachgruppen eingeteilt hatten, beschlossen wir, symbolisch jeweils eine Blume zu bringen und sie am Abend einer besonders für die Jugendevangelsingung gesegneten Fatima-Pilgerstatue zu Füßen zu legen. Pater Slavko übernahm den Gedanken, und das Nachtprogramm war geboren.

Nach dem Abendprogramm fand das Geburtstagsfest statt. Die Kirche war

überfüllt. Um den Altar saßen alle, die etwas vorgesungen hatten. Zum Schluß bildeten alle in der Kirche eine Prozession. Jeder brachte eine Blume, die die kroatischen Jugendlichen zuvor verteilt hatten, und legte sie der Statue zu Füßen, die auf den Treppen des Altares stand. Es wurde ein großer Blumenstrauß von Rosen und vielen anderen Blumen. Gebet und Gesang begleiteten alles.

Am Donnerstag, um fünf Uhr früh, war am Berg Križevac die heilige Messe. Dieser Gottesdienst beschloß das diesjährige Jugendtreffen in Medjugorje. Viele Menschen in aller Welt warten auf die Freude und das Licht Jesu. Wir sollen es ihnen bringen.

Gerda Mathews, eine Pilgerin aus Österreich, berichtet:

„Auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf, und zwar zum Gebet der Freude, damit niemand von euch in diesen traurigen Tagen im Gebet Trauer, sondern eine freudige Begegnung mit Gott, seinem Schöpfer, erfahre . . . Dankt Gott für die Gabe, daß ich mit euch sein kann.“

(Aus der Botschaft der Königin des Friedens vom 25. 7. 1992)

Am selben Tag, als diese Botschaft gegeben wurde, ging im Büro der Gebetsaktion-Wien ein Fax des Pfarrers von Medjugorje, Pater Ivan Landeka, mit einer Einladung zum Jugendfestival ein: „Kommt, seht und entscheidet euch für den Frieden . . . Alle Kriege, alle Verwüstungen, alle Leiden, die die Menschen, Familien, Völker schon erlitten haben, leiden und noch leiden werden, sind gekommen, weil sich der Mensch nicht versöhnt hat . . . Kommt, damit wir gemeinsam mit der Pfarre und den vielen Jugendlichen beten, über den Frieden nachdenken und dem Frieden entgegengehen.“

Die Wiedersehensfreude mit den Menschen, die Natur, alles sprach von einer

einfachen, tiefen Freude und Schönheit. Das Dorf ist nicht beschädigt, nicht die Kirche, und zu meiner großen Freude auch nicht die schönen Glasfenster. Vor den Kellerfenstern stehen aber noch Sandsäcke.

Im Hintergrund hörte man das Donnerrollen der Artillerie, doch diese wenigen Tage anläßlich des Jugendfestivals in Medjugorje waren voller Frieden und Freude.

Mein Erleben, soweit ich es beschreiben kann, war wie das eines Kindes, das nach Hause kommt und mit vielen kleineren und größeren Dingen beschenkt wird. Groß war meine Dankbarkeit, als ich sah, daß das Haus „meiner Familie“ in Čitluk völlig unbeschädigt geblieben ist. Oft hatte ich in den vorangegangenen Monaten deswegen Angst gehabt.

Mit Pater Slavko, Vicka und einem Bus voller Franziskanerinnen fuhren wir für einen Tag in den früheren Ferienort Slano, nördlich von Dubrovnik gelegen. Bis zu einem Oktoberabend des letzten Jahres war Slano eine Idylle gewesen. Nun ist es

ein fast ganz ausgebrannter Ort mit vielen völlig zerstörten Häusern und einem schwer beschädigten Franziskanerkloster. Aus dem blauen Meer ragte der schiefe Mast eines gesunkenen Schiffes — früher war hier ein Hafen mit schönen Yachten gewesen.

Am Friedhof beteten wir gemeinsam den Rosenkranz. Es fällt mir schwer zu beschreiben, was ich beim Beten des Rosenkranzes empfand, in den wir das sichtbare und das unsichtbare, doch fühlbare Leiden bei den schmerzreichen Geheimnisse einbanden. Noch klarer traten die von Vicka wiederholten Grundzüge der Botschaften hervor: daß der Friede die Frucht von Gebet, Fasten, Buße und Bekehrung ist.

Wir besichtigten die ausgebrannten Häuser und wurden wieder mit der sprichwörtlichen Gastfreundlichkeit bewirtet: einfach und herzlich. In der sehr beschädigten Kirche feierten wir dann die heilige Messe. Die Tschetniks waren während einer Marienandacht gekommen, hatten die Statue der Gottesmutter zerstört, die inzwischen wieder ersetzt worden ist und hatten den Kirchturm mit einer Granate getroffen. Überall am Kloster waren schwarze Brandspuren zu sehen. Ein Franziskanerpater berichtete, daß die Brüder damals gerade das frisch renovierte Kloster bezogen hatten, als der Angriff kam. Es muß eine schreckliche Zeit gewesen sein. Sie zerstörten oder raubten die wertvollen Gemälde der Kirche. Der Raub der beiden Mariendarstellungen rief bei den Franziskanern besonders tiefe Trauer hervor, sie entstammten dem Pinsel eines ihrer Brüder aus dem 15. Jahrhundert. Das Gemälde hinter dem Hauptaltar, der Sieg des heiligen Erzengels Michael über den Satan, ist merkwürdigerweise erhalten geblieben. Aus dem Meßbuch waren zur Hälfte die Seiten herausgerissen und im Gästebuch konnte man den Satz lesen: „Da habt ihr, was ihr gesucht habt.“ Der Franziskanerpater sprach mit Tränen in

den Augen zu uns, und wir konnten „nichts“ tun, als mit offenem Herzen zuzuhören.

Ich habe nur die Spuren der Härte und Grausamkeit gesehen, sie nicht am eigenen Leib erfahren, dafür aber die Hoffnung so spürbar und einfach erlebt, wie noch nie. Die Hoffnung sprach aus den Erzählungen der Menschen. Ich hörte immer wieder: „Wir sind geblieben und haben nicht aufgehört zu beten, unserem Haus ist nichts geschehen.“

Beim heurigen Jugendfestival waren wir nicht sehr viele. Wir waren altersmäßig sehr gemischt, aus Italien, Irland, Frankreich, Deutschland, Österreich . . . Immer beteiligten sich eifrig die Einheimischen an der Gestaltung der Gebete.

Zum Abschluß bereiteten wir uns alle auf eine persönliche, aber gemeinsame Weihe vor, die in einer mit Liedern und viel Musik begleiteten Feier nach der abendlichen heiligen Messe stattfand. Pater Slavko führte uns im Gebet und bei der Vorbereitung auf die Weihe. Er bat uns, alles Gute in uns wahrzunehmen, es zu benennen, dafür zu danken und es auch aufzuschreiben. Immer wieder sprach er von der Achtung, von der Liebe und der Entscheidung zum Leben als Bedingungen für den Frieden. Die Fehler umschrieb er als ein Erkennen der Stellen in uns, die der Heilung bedürfen.

Der Höhepunkt des Jugendtreffens war die heilige Messe am Fest der Verklärung des Herren frühmorgens am Kreuzberg. Pater Slavko gab uns noch diese Worte auf den Weg: „Bringt die Nachricht von dem, was ihr gesehen habt, hinaus, daß hier Menschen sind, die bluten und leiden, die aber beten und hoffen.“

In diesen Tagen ist für mich der Friede fühlbarer und faßbarer geworden, und ich konnte auch die Gnade der Anwesenheit der Gottesmutter tiefer begreifen. Noch nie war es für mich so schwer aus Medjugorje wegzufahren, wie diesmal.



Am 25. 6. 1992 legten Mitglieder der Gemeinschaft „Kraljice Mira“ das Gelübde ab und erhielten das Ordenskleid

Geht ein in eine tiefe Gemeinschaft mit Gott

Gespräch mit P. Tomislav Vlašić am 29. 7. 1992 in Lama dei Peligni — Italien

P. Tomislav Vlašić leitete die Gebetsgruppe in Medjugorje. Jetzt hat er die Leitung der Gemeinschaft Kraljica Mira, *potpuno tvoji — po Mariji k Isusu* (Königin des Friedens, ganz Dein — durch Maria zu Jesus), die von Erzbischof Msgr. Antonio Valentini in Chieti ad experimentum anerkannt wurde. Die Mitglieder der Gemeinschaft opfern bereitwillig ihr Leben durch das Unbefleckte Herz Mariens Gott auf. Am 25. Juni 1992 legten sechs Mitglieder der neuen Gemeinschaft das Gelübde ab und erhielten das Ordenskleid.

P. Tomislav, Sie sind von Anfang an Zeuge der Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje. Wie sehen Sie jetzt nach 11 Jahren diese Geschehnisse?

Am Anfang habe ich mich Gott und der Muttergottes zur Verfügung gestellt. Ich wollte ihnen treu dienen in der Erwartung, daß sich die Erkenntnis über die Gegenwart der Muttergottes klärt. Langsam ist



Tomislav Vlašić während der heiligen Messe

in mich die Erkenntnis der Gegenwart der Muttergottes eingetreten. Ich wurde mir ihrer Gegenwart sicher und fühlte mich verantwortlich. Dieser Verantwortung suchte ich zu entsprechen.

Jetzt sehe ich die Gegenwart der Muttergottes noch klarer. Ich sehe ihre Gegenwart in der Welt und einen majestätischen Plan Gottes für die Menschheit, aber umhüllt von der Dunkelheit des Unglaubens, wie auch bei Jesu erstem Kommen.

Auch dieser Krieg in Ex-Jugoslawien ist nur eine Bestätigung für die Gegenwart der Muttergottes. In einigen Botschaften hat die Muttergottes von der Gefahr eines Krieges gesprochen. Die Gefahr für die Welt kommt nicht aus diesem oder jenem politischen Grunde. Sondern: die Welt kann weder ohne Gott existieren, noch ohne Ihn eine Zukunft haben.

Wie hat Sie die Muttergottes persönlich geführt und was machen Sie jetzt?

Ich war ergriffen von den Gnaden, die durch sie geflossen sind. Ich habe den Menschen einfach so gedient, wie ich die Muttergottes gefühlt habe. Im Jahre 1982 brachte ich mein Leben Gott dar als bereitwilliges Opfer zur Erfüllung der Pläne der Muttergottes. 1983 bat mich die Muttergottes durch die Seherin Jelena Vasilj, daß ich als Priester die Gebetsgruppe Jugendlicher leite, die sie vorbereiten wollte für eine vollkommene Weihe. In der letzten Periode der Arbeit mit der Gebetsgruppe hat die Muttergottes mir eine besondere Aufgabe anvertraut. Sie hat mich vom Fest der Unbefleckten Empfängnis 1986 an durch Seher gebeten, daß ich eine Gemeinschaft gründe, in der sich ihr Personen bedingungslos übergeben als Mittel für die Erlösung der Welt.

Die Muttergottes ist Mutter. Sie bereitet die Herzen für den Heiligen Geist vor. Dann nimmt Jesus Gestalt an (vgl. Gal 4, 19) in unseren Herzen. Im Hl. Geist erkennen wir den Vater und gehen ein in die Gemeinschaft mit Ihm. Das habe ich alles erfahren auf diesem Weg. Ich habe gesehen, daß man sich nicht an die Muttergottes „ankleben“ darf, so wie sich keine einzige Person „ankleben“ darf an ihre Mutter, aber man muß eine gute Beziehung zu ihr haben. Die Muttergottes hat mich so geführt, daß ich Gott im Herzen begegnen kann. Dann begegne ich Ihm allein, und die Muttergottes ist in mir wie eine Mutter; so wie sie es auch in Jesu Leben gewesen ist. Das hat mich zu dem tiefen Bedürfnis nach Schweigen und einem kontemplativen Leben geführt.

Weshalb wendet sich Ihrer Meinung nach Gott gerade durch Maria an unsere Welt?

Gott konnte sich nicht besser und zärtlicher dem Menschen nähern als durch die Mutter. Das ist die Chance für jeden Menschen. Die Mutter steht über allen Spaltungen, Ideologien. Sie tritt auch dann für uns ein, wenn es keinerlei Hoffnung mehr gibt. Sie ist verkörperte Liebe.

Maria war notwendig für die Etappe der Erlösung, sie ging dem ersten Kommen Jesu voraus. Sie ist auch die Vorbereitung für Jesu zweites Kommen. Nur zärtliche und warme Liebe, die Gott durch Maria auf die Welt fließen läßt, kann das menschliche Herz für die neue Erde und den neuen Himmel vorbereiten. Maria ist die Mutter, in der sich der Mystische Leib Christi und die neue Welt gestalten. Wenn wir ihr nicht gestatten, daß sie in uns wirkt, — ihr, die nur Demut, Hingabe und Liebe ist, ihr, die wie kein anderer auf der Welt in die Gemeinschaft mit Gott eingegangen ist — dann werden wir nicht vorbereitet sein für die neue Welt und können auch nicht erkennen, was Gott uns mitteilen will. Dann verbleiben wir in den Grenzen unserer eigenen Ideen, unserer Logik

und unseres selbst modellierten Gottesbildes und dessen Pläne.

Möchten Sie denen etwas sagen, die der Einladung auf Gottes Ruf durch die Muttergottes in Medjugorje gefolgt sind?

Ich spüre nicht, daß ich schon wirklich echt folge. Ich möchte rennen, immer mehr dem Ziel entgegenfliegen, das mir gezeigt wurde. Es ist majestätisch, wirklich herrlich! Fliegt auch Ihr alle. Verliert keine Zeit mit Analysen, Diskussionen und Methoden. Eure Seelen kennen den Weg zu Gott. Geht mit Vertrauen, mit Liebern, ganz einfach. Seid Euch bewußt, daß Euch Maria an der Hand führen wird. Weiht Euch Ihr vollkommen und erneuert dies in jedem Augenblick.

Was sagen Sie den Menschen, die nicht an Gott glauben können?

Es ist umsonst, nur zu reden. Ich bete für die Menschen, bete Gott in ihnen an und opfere mich Gott auf für ihre Erlösung. Das ist das Wichtigste. Wenn die Seele des Ungläubigen in mir nicht den lebendigen Gott spürt, kann ich sie nicht überzeugen. Wenn ich Gottes Liebe für andere bin, dann haben diese eine Chance, sich zu entscheiden, wenn sie wollen. Gott braucht Seelen, ganz aufgeopfert für andere; bereit, die Sünden der anderen auf sich zu nehmen. Das hat mich Maria gelehrt. So bemühe ich mich, für die Menschen zu leben.

Was möchten Sie noch all jenen sagen, die in Gebetsgruppen mit der Muttergottes Gott entgegengehen?

Geht weiter! Gebt Euer Leben bedingungslos durch Maria Jesus.

Tretet ein in die tiefe Gemeinschaft mit Gott. Es genügt für Euch nicht, mit den Sehern zu reden, die Botschaften der Muttergottes zu lesen. Ihr müßt die Klarheit von Gottes Gegenwart in Eurem Herzen haben und ebenso die Klarheit Seines Planes für Euch und für die Welt. Erst dann könnt Ihr wirklich Werkzeuge sein in den Händen der Muttergottes.

P. Tomislav, danke für das Gespräch.

Dr. Johannes Gamperl

Medjugorje — eine geistliche Erfahrung

Als ich das erste Mal bei einem Vortrag von Medjugorje hörte, war ich in meinem Inneren überzeugt: Hier ist wirklich der Himmel am Werk! Immer deutlicher war mir in den Jahren vorher klargeworden, daß eine Erneuerung im Glauben — ich war damals Rektor in einem sogenannten Kleinen Seminar — nicht im „Immer Weniger“ des religiösen Lebens, des Gebetes, des Fastens, der Opferbereitschaft zu finden sein kann, sondern in der Vertiefung des Lebens mit Gott, in der Vertiefung des Gebetslebens, in der täglichen Bekehrung des Herzens. Und obwohl ich im Jahre 1981, als ich das erste Mal von Medjugorje las, diesem Phänomen gleichgültig bis ablehnend gegenüberstand, war dies im Jahre 1984 plötzlich ganz anders. Mit einem Mal wurde mir klar: Wenn wir die **Botschaften der Gottesmutter** erfüllen, kann die Welt und unser religiöses Leben gesunden, zumal ich sie als eine Konkretisierung dessen erlebte, was ja ohnedies in der Heiligen Schrift zu finden ist.

DIE BOTSCHAFT VON MEDJUGORJE

Ich hörte von den Donnerstagbotschaften der Gottesmutter, von der Einladung zum täglichen Beten des Psalters, von der Ermutigung der Gebetsgruppen in Medjugorje zu einem dreistündigen täglichen Gebet, von der monatlichen Beichte und vom schönsten und wichtigsten Gebet, das uns in der heiligen Messe geschenkt wurde, zu deren Mitfeier die Gottesmutter intensiv einlud. Ich hörte von den Grundbotschaften, die allein zum inneren und äußeren Frieden führen können: Glaube, Gebet, Fasten, Bekehrung! Die Gottesmutter führte weiter zum Weg der Liebe und der Heiligkeit! Man kann in den Bot-

schaften eine klare Linie erkennen! Es geht vor allem um das Leben aus dem Glauben und um den Frieden: „Die Priester sollen ganz fest glauben und sie sollen das Volk im Glauben bestärken!“ — bittet Maria am 4. Erscheinungstag (27. 6. 81). Am 26. Juni 1981 erschien die Gospa der Seherin Marija ein zweites Mal und sprach: „Friede, Friede, Friede, nur Friede.“ Dabei wiederholte sie zweimal unter Tränen: „Zwischen Gott und Mensch soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll unter den Menschen sein.“

Welche Aktualität erlangt doch Medjugorje und die Botschaft der Gottesmutter gerade heute im Jahre 1992, wo Haß und Krieg im ehemaligen Jugoslawien toben! Es steht uns jetzt nicht zu, irgendeine Schuldzuweisung vorzunehmen: „Ja hätten die oder die die Botschaft angenommen!“ Vielmehr ist eines ganz klar: Es gibt keinen Frieden im Herzen der Menschen und in der Welt, ohne daß diese Botschaften der Königin des Friedens, die ja Botschaften der Bibel sind, verwirklicht werden! Bis heute ist die Gospa durch ihre Erscheinungen bei uns geblieben und ermuntert uns, mahnt und hilft, den Weg des Friedens zu gehen! Mir war es im Jahre 1985 vergönnt, viele Male mit Gruppen und hunderten von Menschen nach Medjugorje zu fahren. Mir ist es bis heute vergönnt, Menschen durch Einkehrtage, Exerzitien, Sühnenächte, Besuche von Gebetsgruppen in Österreich und Deutschland im Sinne der Botschaft der Gottesmutter von Medjugorje zu begleiten.

FRIEDE DEN MENSCHEN

Als ich das erste Mal nach Medjugorje kam, kniete ich mich ganz hinten in der

Kirche in eine Bank — die Kirche war fast leer — und begann den Rosenkranz so recht und schlecht zu beten, während weiter vorne zwei Freunde von mir sofort im Gebet versunken schienen. Ich fragte mich, was ich eigentlich hier tun sollte und dachte dabei krampfhaft nach. Da war in meinem Herzen plötzlich die Stimme: „Ich will dir doch nur meinen Frieden schenken!“ Und ein unsagbares Glücksempfinden durchflutete meine Seele. In einem Augenblick war mir klar, was die Botschaft von Medjugorje will: Den Menschen den Frieden bringen! Den Frieden des Herzens, von dem jeder äußere Friede abhängt! Der Friede als der Zustand des Herzens meint die ganze **Fülle des Heiles**. Diese Fülle ist ein Geschenk Gottes, das wir uns nicht selber erwerben, für das wir uns aber durch beharrliches Üben der Grundbotschaften öffnen können: Glaube, Gebet, Bekehrung, Fasten! Friede ist dann in unserem Herzen, wenn wir uns zu Gott bekehrt haben, wenn Gott selber in uns Wohnung nehmen kann. Friede ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, (Gal 5,22). Maria, die Königin des Friedens, will uns diesen Frieden erbitten und bringen.

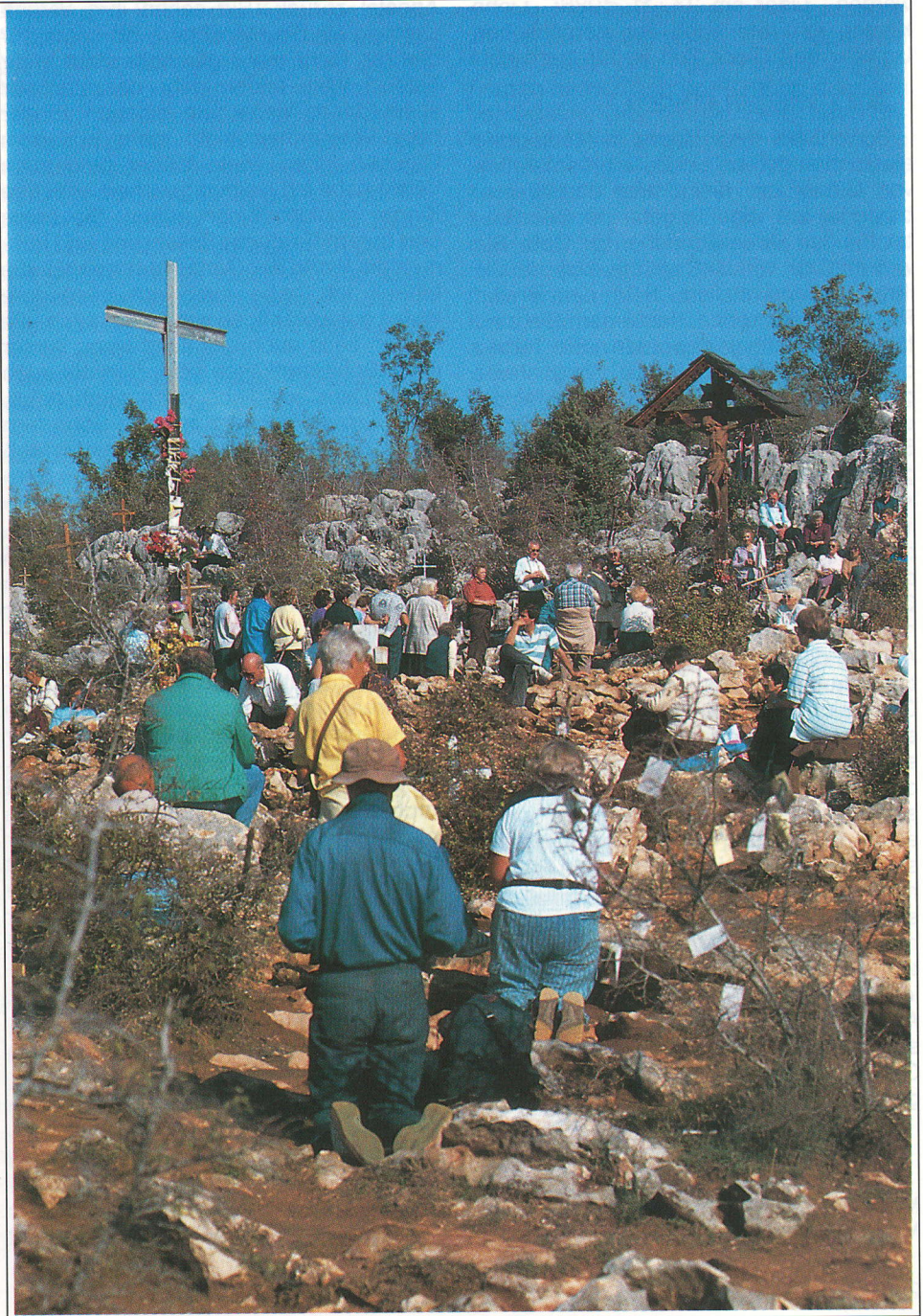
DIE WELT BRAUCHT GOTT

Die Neuzeit ist gekennzeichnet durch einen massiven Abfall von Gott, der im Atheismus kommunistischer Prägung seinen Höhepunkt fand. Einerseits ist es der theoretische Atheismus des Ostens, der ganze Generationen von Gott entfernte, andererseits ist es der praktische Materialismus des Westens, der den Menschen und die materiellen Dinge und Genüsse derart in die Mitte des Lebens rückte, daß Gott zu einer „Randfigur“ wurde, wenn nicht überhaupt das geschah, was Nietzsche gleichsam prophetisch seinen „tollen Menschen“ aussprechen ließ: „Wohin ist Gott? Ich will es euch sagen. Wir haben ihn getötet, ihr und ich . . . Was taten wir, als wir die Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nur? . . . Stür-

zen wir nicht fortwährend? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts?“ Der Mensch hat Gott vielfach ganz verlassen. Gott ist nicht mehr da für ihn. Er braucht Gott nicht mehr. Haben nicht schon die französischen Revolutionäre eine Frau (Göttin der Vernunft) auf den Altar von Notre Dame in Paris gesetzt und gerufen: „Das ist unser Gott!“ Man hat Gott entthront! Es ist mit den Händen zu greifen, wer hier eigentlich dahintersteckt: Satan, der „Menschenmörder von Anbeginn“ (Joh 8,44), der die Menschen von Gott wegziehen möchte, hinein in ihr Verderben; der den Menschen das Glück der Liebe Gottes neidet, der den Menschen zur gleichen Sünde des Ungehorsams, des Stolzes und der Ablehnung Gottes führen möchte, wie er sie begangen hat. In diese Entwicklung hinein ruft uns Jesus **auch heute** zu: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. **kehrt um und glaubt** an das Evangelium!“ (Mk1,15).

Dieses Wort Jesu galt damals, es gilt heute noch viel mehr! Der Mensch ist immer in Gefahr, seine Mitte zu verlieren, die allein Gott ist und sein Reich! Mit dem immer größeren Abfall von Gott in der Neuzeit begann auch die Gottesmutter, die Mutter Jesu, die Mutter der Kirche, die Mutter aller Menschen, verstärkt den Kampf gegen die Schlange, der sie den Kopf zertreten wird. Die Marienerscheinungen von Paris 1830, von La Salette 1846, von Lourdes 1858, von Fatima 1917 sind ein eindringlicher Ruf zur Umkehr. Sie sind ein dringender Appell zur Bekehrung.

Medjugorje bildet in dieser Reihe den Höhepunkt der Bemühungen des Himmels durch Maria, die Königin des Friedens. Der Aufruf zur Bekehrung und wohl damit verbunden zum Glauben, bildet daher eine der wesentlichen Grundbotschaften von Medjugorje. So sagt die Gottesmutter am 8. 3. 1984: „Bekehrt euch in dieser Pfarre, so werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen



werden.“ Oder am 27. 11. 1986: „Liebe Kinder, ich rufe euch zur persönlichen Umkehr auf! Diese Zeit ist für euch da!“

GOTT WIEDER FINDEN

Sowohl bei den Pilgern in Medjugorje als auch anderswo bei Zusammenkünften von Gläubigen, die einmal dort waren, bemerke ich eine ungemeine Sensibilität für das Übernatürliche, für Gott. Sie wollen Gott wirklich an die erste Stelle ihres Lebens stellen, IHM den ersten Platz in ihrem Leben einräumen. Sie sind für Gott unruhig geworden. Sie haben die Erkenntnisse des Hl. Augustinus gleichsam selber erfahren: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott.“ Sie spüren, daß die Welt nur durch IHN gerettet werden kann. Ich habe viele Bekehrungen in Medjugorje erlebt, vor allem im Beichtstuhl! Menschen, die jahrzehntelang von Gott fern waren, haben dort durch die „milde Hand“ Mariens, den Glauben wieder gefunden. Vor Freude haben viele geweint: Männer und Frauen! Auch in den Gottesdiensten und Einkehrtagen außerhalb von Medjugorje (also in Österreich und Deutschland) erlebe ich eine tiefe Offenheit für den Glauben und so manche Bekehrung! Eine Predigt oder das Gebet ist ihnen nie zu lang. Einmal sagte mir ein junger Techniker nach einem Einkehrtag vor der Abschlußmesse, als ich meinte, ich würde keine Predigt mehr halten, es wäre schon genug gesprochen worden: „Du hast keine Ahnung, wie sehr die Menschen darauf warten, das Wort Gottes zu hören!“ Das spüre ich überall: Die Menschen sind offen, die Aufnahmebereitschaft ist sehr groß! Besonders auch bei jungen Menschen! Die Gottesmutter ruft heute gerade die Jugend!

VERANTWORTUNG FÜREINANDER

Ein Bischof, der Lourdes, Fatima und Medjugorje gut kennt, sagte einmal: „Aus Medjugorje kommen die Gläubigen als

Apostel zurück. Sie sehen ihre Verantwortung für die Menschen von heute, für die, die nicht mehr glauben, nicht mehr beten.“ Viele leiden sehr darunter, vor allem dann, wenn ihre eigenen Kinder oder Verwandten nicht mehr aus dem Glauben leben. Viele Mütter (und auch Väter) habe ich weinen gesehen, weil ihre Kinder gottlose Wege gehen! Sie beten und opfern für deren Bekehrung und nehmen die Worte der Gottesmutter ernst, die bittet: „Ich habe euch auf besondere Weise auserwählt, so wie ihr seid. Ich, die Mutter, liebe euch alle. Und wenn immer ihr in Schwierigkeiten seid, fürchtet euch nicht! Denn ich liebe euch auch dann, wenn ihr von mir und meinem Sohn fern seid. **Ich bitte euch, erlaubt nicht, daß mein Herz blutige Tränen über jene Seelen weint, die in der Sünde verlorengelassen.** Deswegen, liebe Kinder, betet, betet, betet!“ (24. 5. 1984). Oder: „Ihr wißt, daß ich euch liebe und aus Liebe zu euch hierherkomme, um euch den Weg des Friedens und der Rettung eurer Seelen zu zeigen. Ich wünsche, daß ihr auf mich hört, und daß ihr Satan nicht erlaubt, euch irreführen. Liebe Kinder, Satan ist ziemlich stark. **Deshalb bitte ich euch, daß ihr mir eure Gebete für diejenigen darbringt, die unter seinem Einfluß stehen, damit auch sie gerettet werden.** Gebt Zeugnis mit eurem Leben! Opfert euer Leben für die Rettung der Welt! Meine Kinder, habt keine Angst! Wenn ihr betet, kann euch Satan nichts antun, denn ihr seid Kinder Gottes und Gott wacht über euch. Betet! Der Rosenkranz sei immer in euren Händen, als Zeichen dem Satan gegenüber, daß ihr mir gehört.“ (25. 2. 1988).

Ich tröste die Menschen stets, daß kein Gebet umsonst ist. Gott wird Wege finden, die wir nicht kennen, um die Menschen zu retten. Aber Gott braucht unsere Mithilfe als Glieder des mystischen Leibes, als Menschen unserer Generation und unserer Zeit. Menschen, die die Botschaft der Gottesmutter annehmen, schenken Gott

viel Zeit im Gebet! Sie versuchen täglich, den ganzen Psalter zu beten. Sie feiern die hl. Messe, das „wichtigste und kostbarste Gebet“, oft täglich mit großer Hingabe mit. Sie bemühen sich stets von neuem zu fasten, auch wenn dies in unserer konsumorientierten Gesellschaft schwierig geworden ist.

Die Sensibilität für Gott und die Menschen zeigt sich sowohl in ihrer Hilfsbereitschaft und Liebe dem Nächsten gegenüber wie auch in der Bereitschaft, Gott Sühne zu leisten. Ein gutes Kind tröstet seine Eltern, wenn eines der Geschwister gestorben oder in die Irre gegangen ist: Es schenkt den Eltern mehr Liebe, mehr Hingabe, mehr Hilfsbereitschaft! Im Gebet, das der Engel die Kinder von Fatima gelehrt hat, wird die Absicht, Gott „zu trösten und zu helfen“, sichtbar: „Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich und ich liebe Dich! Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht an Dich glauben, Dich nicht anbeten, auf Dich nicht hoffen und Dich nicht lieben.“

GESPÜR FÜR DIE SÜNDE

Durch die große Sensibilität für Gott haben Medjugorje-Pilger ein tiefes Gespür für das Unglück der Sünde entwickelt. Unser Heiliger Vater, Johannes Paul II., hat einmal gesagt — und er zitiert dabei Pius XII. —, daß die größte Sünde unseres Jahrhunderts der Verlust des Gespürs für die Sünde ist und daß dieser Verlust einhergeht mit dem Verlust des Gespürs für Gott. (Enzyklika über den Heiligen Geist, Nr. 45.)

Gerade jene Menschen — so erlebte ich es in vielen Einkehrtagen —, die sich von der Gottesmutter gerufen fühlen, spüren den Schmerz über die Sünde und haben die große Bedeutung des Bußsakramentes neu entdeckt. Sie wollen der Gottesmutter keinen Schmerz bereiten, sie wollen Gott nie mehr verlieren. Damit verbindet sich das Streben nach Heilig-

keit, zu dem uns die Gospa so intensiv aufgerufen hat. Heilig werden im Sinne von „Heilwerden“, „Gesundwerden“ in der Seele! Eine Seele ist nur gesund, wenn sie mit Gott lebt und sich Seiner Liebe immer mehr öffnet, wenn sie sich reinigt von allem, was sie von Gott trennt oder seine Wirksamkeit hemmt.

STREBEN NACH HEILIGKEIT

„Wie ich Jesus in meinem Schoß getragen habe, so möchte ich auch euch, meine lieben Kinder, zur Heiligkeit tragen.“ (25. 3. 1990) Oder: „Insbesondere rufe ich euch auf, liebe Kinder, durch eure Gebete und Opfer heiligmäßig zu leben. Denn ich möchte, daß jeder von euch, der an dieser Gnadenquelle gewesen ist, mit einem besonderen Geschenk, das er mir geben wird, ins Paradies kommen möge. Das ist eure Heiligkeit. Deshalb, liebe Kinder, betet und ändert täglich euer Leben, auf daß ihr heilig werdet!“ (13. 11. 1986)

Die Menschen sind von der Gottesmutter so berührt worden, daß sie bereit werden, diesen „Weg der Heiligkeit“ mit ihr zu gehen, sich ihr zu weihen! Nur so kann sie uns führen, wenn wir bewußt ihr gehören, mit ihr leben, von ihr gewandelt werden, ja, eins werden mit ihrem Herzen. Darum sagt sie uns: „Heute lade ich euch ein, mir euer Herz zu geben, damit ich es wandeln und meinem Herzen ähnlich machen kann. Ihr fragt euch, liebe Kinder, warum ihr nicht antworten könnt auf das, was ich von euch verlange. Das gelingt euch deshalb nicht, weil ihr mir euer Herz nicht gegeben habt, damit ich es wandle.“ (15. 5. 1986) Auch wenn die Leute in ehrlicher Demut nie zugeben würden, daß sie den Weg der Heiligkeit gehen wollen, sie tun es, weil sie sich bemühen und radikal um ein tiefes religiöses Leben ringen.

Vor Medjugorje habe ich nie gewagt, über die Heiligkeit zu predigen, obwohl die Konzilsväter des zweiten Vatikanums schon im Jahre 1964 im Kirchendekret verkündet haben: „Alle Christgläubigen



*Marija während der Erscheinung am 1. 11. 1989 in Wien.
Anwesend auch Dr. J. Gamperl.*

sind zum Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit eingeladen und verpflichtet“ (Nr. 42). Unser Heiliger Vater, Johannes Paul II., bezeichnet das Streben nach Heiligkeit als den wichtigsten Auftrag des Konzils.

GOTT IM GEBET ERFAHREN

Die Menschen, die öfter nach Medjugorje gefahren sind, haben dort erlebt, wie schön es ist, zu beten, und wie gut sie dort auch beten konnten (z. B. den Rosenkranz, den Kreuzweg, das Mitfeiern der hl. Messe). Viele betonten auch, um wieviel schwerer es ist, zu Hause zu beten, weil sie in ihrer Familie oft alleingelassen sind! Es war darum eine besondere Führung der Gottesmutter, daß analog zu den Gebetsgruppen in Medjugorje überall auf der Welt Gebetsgruppen, Gebetsgemein-

schaften und Gebetskreise entstanden sind. Hier können viele Menschen, auch jetzt, da man nicht nach Medjugorje fahren kann, wieder auftanken. Darum kommen sie in treuer Regelmäßigkeit zu diesen Versammlungen und Gottesdiensten.

„Medjugorje“ ist überall dort, wo die Botschaften der Gottesmutter gelebt und verwirklicht werden. So manche Menschen haben mir erzählt, daß sie in Medjugorje die Anwesenheit des Himmels besonders gespürt, erlebt und im Herzen erfahren haben. Sie haben erlebt: Die Gottesmutter ist da, sie liebt uns. Sie führt uns. Ähnliches erleben die Menschen auch in den Gebetstreffen! Das ist wohl eine der größten Gnaden, die uns geschenkt wurden! In einer Welt, in der der Glaube so verdünnt ist, wie z. B. bei uns (in Österreich glauben nur 29% an ein

Weiterleben nach dem Tode), ist es von größter Bedeutung, zu wissen: Gott ist da, Er hilft mir! Er liebt mich! Jesus ist da! Ja, der Himmel ist gleichsam mitten unter uns. Denn dort, wo Gott ist, sind die Heiligen, sind die Engel, ist Maria! Natürlich haben wir dies alles intellektuell gewußt, aber es hat unser Herz nicht berührt, unser Leben nicht geprägt oder verändert!

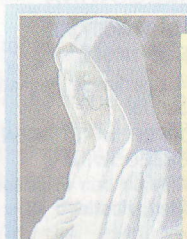
WUNDEN BEGINNEN ZU HEILEN

Wieviele haben erlebt, daß die tiefen Wunden ihrer Seele durch die Liebe der Mutter, durch die Liebe Jesu, die sie tief erlebten, zu heilen begonnen haben. So erzählte mir einmal eine Frau: „Als ich das erste Mal in Medjugorje war, habe ich eine große Erschütterung in meiner Seele erfahren, weil alle unverarbeiteten Probleme derart hochkamen, daß ich entsetzt war. Durch die Erfahrung der Anwesenheit der Gottesmutter wurde mir Heilung und Trost zuteil. Es war, als ob mich ein wunderbarer heilender Hauch umstrahlte.“ Mit Recht wurde Medjugorje ein „Ort für wunde Seelen“ genannt. Auf die Frage, ob die Gottesmutter die Seher manchmal

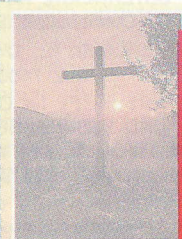
tadelte, antwortete die Seherin Vicka: „Nein, sie ist eine Mutter, die ihre Kinder verteidigt.“ Sie kennt unsere Fehler und Schwächen, sie weiß von unseren Leiden, unseren Kreuzen, unseren Sorgen, und von unseren Wunden! Sie ist eine Mutter, die heilen, helfen, erziehen, führen und uns an der Hand nehmen will. Die Menschen erfahren dies durch IHRE Botschaft und IHRE Anwesenheit **überall, wo auch immer sie leben**, und sind dafür von Herzen dankbar. Immer wieder betont die Gottesmutter, daß sie mit uns ist, so wie sie dies wieder am 25. Juli 1992 getan hat. „Ich bin mit euch und segne euch jeden Tag mit meinem mütterlichen Segen, damit Gott euch alle mit der Fülle der Gnade für euer alltägliches Leben beschenke. Dankt Gott für die Gabe, daß ich mit euch sein kann. Ich sage euch, es ist eine große Gnade!“

Die Seelsorge an den von der Gottesmutter berührten Menschen, die Gott lieben wollen mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit aller Kraft und allen Gedanken, bereitet mir viel Freude und ist eine tiefe Erfüllung meiner priesterlichen Wirksamkeit.

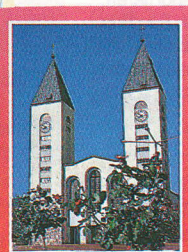
HÖRT DIE BOTSCHAFTEN UND LEBT SIE



BOTSCHAFTEN DER KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 1



BOTSCHAFTEN DER KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 2



BOTSCHAFTEN DER KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 3

Selbstkostenpreis: S 40,—

Im Juli 1992 ist bei der Gebetsaktion-Wien die dritte Kasette mit religiösen Liedern und Botschaften der Königin des Friedens erschienen. Durch das Hören der Botschaften werden wir immer wieder von neuem angespornt, sie zu leben. Die Worte der Gottesmutter sollen immer mehr im gemeinsamen Leben mit unseren Mitmenschen und mit Gott richtungweisend werden.

Auch die ersten zwei Botschafts-Kassetten sind nach wie vor bei der Gebetsaktion-Wien erhältlich.

LICHT MARIENS

Bericht der Wiener „Gebetsaktion Medjugorje“ über

HILFE FÜR OPFER IN KROATIEN UND BOSNIEN-HERZEGOWINA

DURCH EURE SPENDEN konnten seit Beginn der Aktion (im September 1991) über die Wiener „Gebetsaktion Medjugorje“ bereits

Hilfsgüter im Wert von insgesamt öS 11,869.334,—

nach Kroatien und Bosnien-Herzegowina gebracht werden. Im Zeitraum vom 14. Juni 1992 bis 20. August 1992 waren das Hilfslieferungen im Wert von öS 3,827.365,—

MEDIKAMENTE und VERBANDSMATERIAL: Wegen Schwierigkeiten, nach Bosnien zu kommen, haben wir in den letzten zwei Monaten einheitliche Transporte zusammengestellt aus: Analgetika, Antibiotika, Antidiabetika, Cortison, Antikoagulantien, Cardiacs, Broncholytika, Antiseptika, Insulin, Desinfektionsmittel, Verbandsmaterial und Hygieneartikel in folgende bosnische Orte geschickt: NOVI ŠEHER, BORNJI VAKUF, POSUŠJE, KONJIC und ŽEPČE. Der gesamte Wert beträgt öS 403.942,—

LEBENSMITTEL: Durch die Priester und die örtliche Caritas ist es uns gelungen, Lebensmittel in die verschiedenen Orte nach Zentralbosnien zu bringen. Da man durch die schwierigen Gebirgsgebiete nur im Sommer fahren kann (schmale Pfade), haben wir uns in den letzten zwei Monaten in erster Linie bemüht, diese Gebiete ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Die örtlichen Stellen der Caritas und die Pfarren haben uns schriftlich versichert, die Lebensmittel auch nach ihren Möglichkeiten zu den Menschen in noch entlegene Gebiete weiter zu transportieren, um die Versorgung der eingeschlossenen Bevölkerung aufrecht zu erhalten. In folgenden bosnischen Orten sind die Lebensmitteltransporte angekommen: NOVI ŠEHER, ŠPIONICA (30 km von Tuzla), TOMISLAV GRAD, RAMA-ŠČIT, TRAMOŠNICA GORNJA, BOSANSKA POSAVINA und für bosnische Flüchtlinge in NUŠTAR, ZAGREB, DJAKOVO, SISAK-GALDOVO und KARLOVAC. Die Summe für die Lebensmitteltransporte beträgt öS 3,123.423,— (ca. 430 Tonnen).

Ein LKW im Rahmen der Aktion „Nachbar in Not“: öS 300.000,—

● Die Gebetsaktion-Wien hat vom März 1992 bis zum August 1992 mehr als 210 Kubikmeter sortierte, zum Teil neuwertige Kleider,

Schuhe, Decken und Kinderspielzeuge mit sieben eigens dafür organisierten Sattelschleppern in die Krisenregion geschickt. Großteils wurde die Kleidung durch das „Familienzentrum“ in Kroatien an die Flüchtlinge verteilt.

● Durch die persönliche, aufopfernde Arbeit einer lieben Frau wurden in Wien die Kleider sortiert und verpackt.

Für die großzügigen Spenden im Namen aller Notleidenden ein tausendfaches Vergelt's Gott.

SPENDENKONTEN

FÜR OPFER IN KROATIEN UND
BOSNIEN-HERZEGOWINA

ÖSTERREICH: Nr. 0967-40071/00

Creditanstalt (BLZ 11000);

DEUTSCHLAND: Nr. 174 Sparkasse Passau
(BLZ 74050000),

Kennwort „HILFE für OPFER in KROATIEN
UND BOSNIEN-HERZEGOWINA“.

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens
Medjugorje, A-1153 Wien, Postfach 18.

Auch weiterhin sind uns Ihre Spenden notwendig. Es erreichen uns viele Bitten von Menschen in größter Not. Um weiter schnell und effizient helfen zu können, bitten wir um großzügige Spenden. Auch im nächsten Medjugorje-Heft berichten wir weiter über die Hilfsaktionen. Vergelt's Gott im Namen der Notleidenden.

Gebetsaufruf

**Auszug aus einem Brief von Pater Jozo Zovko,
Guardian des Franziskanerklosters in Široki Brijeg in Herzegowina.**

Die Gottesmutter lehrt uns, Werkzeuge des Friedens zu sein. Er wird empfangen in Gott, im Herzen und in der Liebe Gottes.

Die Gottesmutter lehrt uns in ihrer Botschaft (25. 7. 1992): „Meine lieben Kinder, auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf“. Diese Einladung zum Gebet ergeht beständig an uns. Wir erinnern uns, wieviele Male vom ersten Anfang der Erscheinungen bis heute die Gottesmutter die Wichtigkeit des Gebetes betont hat und wieviele Male die Gottesmutter auch die Macht Satans betont hat: „Satan ist stark“ . . .

Den ersten Schritt, den wir in unserem Leben machen müssen, ist der Schritt hinein ins Gebet. Die Gottesmutter sagt: „Betet den Rosenkranz“. Die Gottesmutter lehrt uns, daß Frieden nicht durch Aggression erreicht werden kann, sondern vielmehr durch Bekehrung. Die Gottesmutter bietet uns ihre „Waffe“ an: Es ist das Gebet des Rosenkranzes.

Es ist entscheidend, daß wir uns jetzt organisieren und auf die Gottesmutter hören. Wir wünschen uns, daß die ganze christliche Welt, besonders Sie, liebe Medjugorje-Pilger, sich diesem Aufruf zum Gebet anschließen. Vereinen wir uns in der ganzen Welt zu sechs Rosenkranz-Novenen. Beten wir diese besonderen Novenen, beginnend mit dem 15. August, dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, bis zum 7. Oktober, dem Fest unserer lieben Frau vom Rosenkranz. Wir werden drei Rosenkranznovenen als Bittgebet beten, anschließend drei Rosenkranznovenen zur Danksagung für den

Frieden in unserem Land, insgesamt vierundfünfzig Tage. Auf die Fürbitte der Gottesmutter, der Königin des Friedens, wird Gott, so glauben wir, einen großen Rosenkranzsieg während dieses weltweiten vierundfünfzig-tägigen Rosenkranzgebetes bewirken. So wird das Rosenkranzgebet und das Unbefleckte Herz Mariens erneut triumphieren. Wenn wir uns alle zusammentun, wird Friede sein, so glauben wir, in unserem ganzen Land, in Europa und in der ganzen Welt . . .

Ich lade Sie alle ein, sich mit uns im Gebet zu verbinden, inspiriert von den Worten der Gottesmutter in ihrer Botschaft: „Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf, und zwar zum Gebet der Freude, damit niemand von euch in diesen traurigen Tagen im Gebet Trauer, sondern eine freudige Begegnung mit Gott, seinem Schöpfer, erfahre.“

Diese Tage sind in der Tat leidvolle Tage für unsere Nation und unsere Kirche. Unsere vielen Gräber sind weit verstreut. Die Blumen auf den Gräbern der Verteidiger, der Unschuldigen und der Kinder sind noch nicht verwelkt. Die Zerstörung unserer Häuser ist noch nicht vorbei, auch nicht die unserer Städte und Kirchen. Das alles ist so überaus traurig. Diese entsetzlichen Szenen in unserem täglichen Leben verursachen bei uns große Trauer und tiefes Leid. Die Gottesmutter ruft uns dennoch zur gleichen Zeit auf, in unserem Herzen durch das Gebet Freude zu erfahren. Gebet ist keine verschwendete Zeit, sondern eine wunderbare Begegnung mit Gott, dem Schöpfer . . .

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Juni 1992 — „Liebe Kinder! Heute bin ich glücklich, wenngleich in meinem Herzen noch etwas Traurigkeit ist wegen all jener, die diesen Weg begonnen und dann aufgegeben haben, ihn zu gehen. Der Grund meiner Anwesenheit hier ist, euch auf den neuen Weg, den Weg des Heiles, zu führen. Deshalb rufe ich euch von Tag zu Tag zur Umkehr auf.

Aber wenn ihr nicht betet, könnt ihr nicht sagen, daß ihr euch schon bekehrt. Ich bete für euch und halte bei Gott Fürsprache um den Frieden: zuerst um den Frieden in euren Herzen und dann um den äußeren Frieden, damit Gott euer Friede sei. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juli 1992 — „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf, und zwar zum Gebet der Freude, damit niemand von euch in diesen traurigen Tagen im Gebet Trauer, sondern eine freudige Begegnung mit Gott, seinem Schöpfer, erfahre. Betet, meine lieben Kinder, damit ihr mir näher seid und durch das Gebet erfahren könnt, was ich von euch wünsche.

Ich bin mit euch und segne euch jeden Tag mit meinem mütterlichen Segen, damit Gott euch alle mit der Fülle der Gnade für euer alltägliches Leben beschenke. Dankt Gott für die Gabe, daß ich mit euch sein kann. Ich sage euch: Es ist eine große Gnade. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. August 1992 — „Liebe Kinder! Heute möchte ich euch sagen, daß ich euch liebe. Ich liebe euch mit meiner mütterlichen Liebe und rufe euch auf, daß ihr euch mir ganz öffnet, damit ich durch jeden von euch die Welt bekehren und retten kann, in der es viel Sünde gibt und viel von dem, was nicht gut ist. Deshalb, meine lieben Kinder, öffnet euch mir ganz, damit ich euch mehr zu dieser wunderbaren Liebe Gottes, des Schöpfers, führen kann, der sich euch von Tag zu Tag offenbart.

Ich bin mit euch und möchte auch Gott, der euch liebt, offenbaren und zeigen. — Danke daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:.....	A (0222)	—	15 91	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:.....	D (08033)	—	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:.....	D (07643)	—	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN:.....	D (0221)	—	712 45 86	.....	TONBAND
SOLINGEN:.....	D (0212)	—	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:.....	D (0851)	—	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:.....	D (089)	—	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:.....	D (07302)	—	89	.....	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:.....	CH (041)	—	72 93 72	.....	TONBAND



Der Friedensmarsch nach Medjugorje zum elften Jahrestag.

- *Die Gottesmutter erscheint weiterhin täglich den vier Sehern: Vicka, Marija, Ivan und Jakov.*
- *Am 14. September 1992 wird Msgr. Ratko Perić zum Bischof Koadjutor der Diözese Mostar geweiht.*
- *Am 22. 6. 1992 verstarb völlig unerwartet Josef Künzli, der Gründer und Leiter des Miriam-Verlages. Vielen von uns war er bekannt durch die Herausgabe zahlreicher Medjugorje-Bücher. Sein ganzes Leben stellte er in den Dienst Gottes und war überdies ein großer Marienverehrer. Im Gebet wollen wir seiner gedenken.*

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 15,— Schilling (DM 2,3, sfr 2,—). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

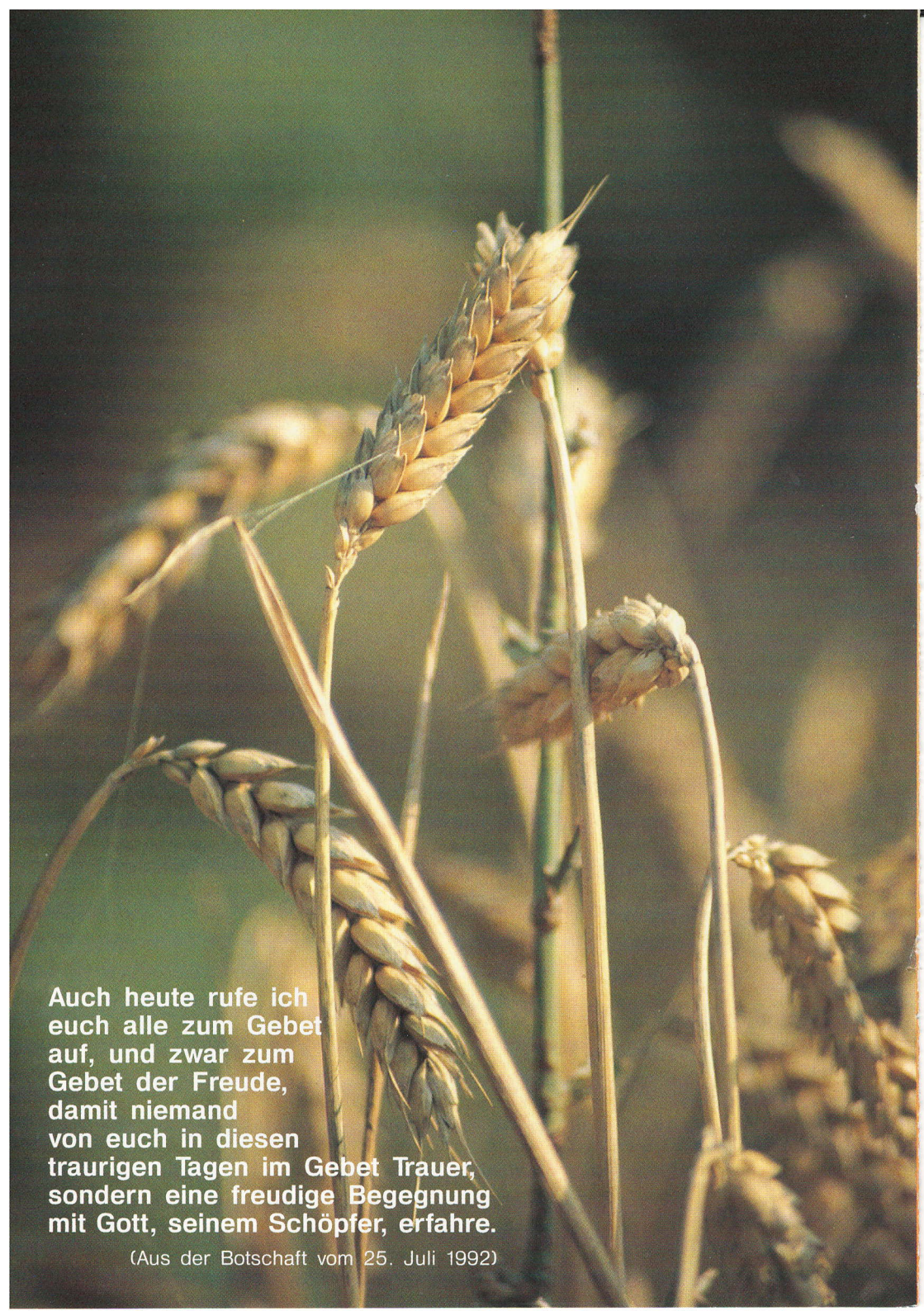
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
NEU: geänderte Telefax-Nr. 0222 / 89 23 854

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

1. Auflage



**Auch heute rufe ich
euch alle zum Gebet
auf, und zwar zum
Gebet der Freude,
damit niemand
von euch in diesen
traurigen Tagen im Gebet Trauer,
sondern eine freudige Begegnung
mit Gott, seinem Schöpfer, erfahre.**

(Aus der Botschaft vom 25. Juli 1992)